

# Die Post aus dem Riesengebirge.

## Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Pr. 57.

Hirschberg, Sonntag, den 8. März 1891.

12. Jahrg.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächsten Tag.

## Unsere Marine.

Die deutsche Kriegsmarine beschäftigt den Reichstag jetzt wieder in hervorragendem Maße, seitdem der Kaiser auf dem letzten parlamentarischen Diner beim Staatssekretär von Bötticher mit sehr bereiteten Worten zu Gunsten der in der Budgetkommission abgelehnten neuen Schiffsbauten eingetreten ist. Es wird angenommen, daß, wenn nicht früher, so doch mindestens in der dritten Berathung ein Theil jener Forderungen bewilligt wird. Man weiß, daß der Kaiser für die Marine ein sehr warmes Interesse besitzt; aber auch dem Reichstage, und dem ganzen deutschen Volke ist die frisch aufstrebende, tüchtige Reichsflotte ans Herz gewachsen, und im Parlament ist manche Summe für die Marine glatt durchgegangen, über die lange hin und her gestritten sein würde, wenn sie für andere Zwecke bestimmt gewesen wäre. Im Laufe der Jahre sind für die Marine höhere und höhere Anforderungen erhoben worden; es lag das in der Natur der Verhältnisse, denn nicht blos erforderte der auswärtige Dienst mehr Schiffe, die neuen technischen Erfindungen im Schiffsbau thaten das Ihrige, und endlich konnte Deutschland angesichts der fortschreitenden Rüstungen zur See in anderen Ländern nicht lässig werden mit Bezug auf den Schutz seiner Küsten. Der Bau des Nordostseekanals machte den Bau einer eigenen Flotte von Panzerfahrzeugen erforderlich, welche die Kanaleingänge decken soll, Ersatzbauten für ausrangirte oder untergegangene Schiffe — „Großer Kurfürst“, „Augusta“, „Eber“ und „Adler“ — hatten statzufinden, und die Posten des Marine-Budgets wuchsen mithin von Jahr zu Jahr. Die Budgetkommission des Reichstages hatte angesichts der Finanzlage im Reiche verschiedene neue Kriegsschiffe abgelehnt; es war die Erwägung hinzugekommen, daß bis zum Jahre 1895 schon eine ganze Anzahl Neubauten prinzipiell gesichert seien, und daß die Marinelaisten mithin einen recht hohen Grad einnehmen könnten. Seitdem der Kaiser persönlich um die Bewilligung geworben, hat sich die Stimmung etwas geändert, immerhin wird aber voraussichtlich nur ein Theil der verlangten Summen genehmigt werden, da die Summe der Mehrausgaben im diesjährigen Etat schon recht erheblich ist, und an der Eröffnung neuer Einnahmequellen doch im Moment nicht zu denken.

Ein schnelleres Tempo hat die Marine-Entwicklung erst seit dem Regierungs-Antritt Kaiser Wilhelms II. genommen, für seinen Großvater war und blieb die Hauptache doch immer die Land-Armee. Mit den neuen leitenden Personen kamen auch neue Pläne. Es sind einzelne Mehrforderungen gesommen, dann wieder einzelne, und daraus ist die Befürchtung entstanden, im Hintergrunde lauere noch die Bewilligung von Hunderten von Millionen für eine große deutsche Schlachtflotte. Staatssekretär Hollmann hat es als wünschenswerth bezeichnet, daß Deutschland über eine solche verfüge. Aber diese Aeußerung geschah wohl mehr von dem Gesichtspunkte aus, den Reichstag zur Bewilligung der heutigen Forderung zu bewegen, als in dem Sinne, daß man sich auf besondere Marine-Ausgaben vorbereiten möchte. Gut und nothwendig ist für Deutsch-

land ein zuverlässiger Küstenschutz, darum kommen wir nicht herum, denn in einem neuen Kriege würden die Dinge wohl kaum so glimpflich abgehen, wie 1870, aber nicht unbedingt nöthig ist es, daß sich deutsche Schiffe in fremden Meeren mit fremden Schiffen herumschlagen. Es ist richtig, daß unsere Schiffe den überseischen Kolonien des Feindes, etwa Frankreichs, großen Schaden zufügen können, aber in einem großen europäischen Kriege fällt auch die Entscheidung in Europa und nicht anderswo. Hier liegen die Wurzeln der feindlichen Macht, und diese sind es, welche getroffen werden müssen.

England giebt kolossale Summen für seine Flotten aus, eine Bewilligung von einer halben Milliarde macht noch nicht viel Aufhebens. Aber England hat mit seinen Flotten auch ganze, ihm gehörige überseeische Staaten zu schützen; hätten wir nur Indien, es lohnte schon ein paar hundert Kriegsschiffe. England giebt zudem recht wenig für seine Landarmee aus. Die größten militärischen Anstrengungen in ganz Europa, für Armee und Marine, macht Frankreich. Die Schuldenlast, welche hierdurch hervorgerufen ist, zu tragen, ist Frankreich durch jahrelange Gewohnheit, durch seinen natürlichen Reichthum im Stande, aber die große französische Flotte ist auch eine Nothwendigkeit im Hinblick auf die weite Küstenausdehnung und die Nachbarschaft Englands und Italiens. Für Deutschland liegen diese Verhältnisse viel günstiger, wir haben hauptsächlich nur mit Frankreich zu rechnen, denn die Russen würden in einem großen Kriege schon ihre besonderen Gegner finden. Die russische Marine soll starke Schiffe zählen. Es hat aber noch Niemand zu erfahren bekommen, wie es mit der Kriegstüchtigkeit steht. Der verdorbene Provinz der letzten großen Manöver in Polen wird sich wohl auch dort in irgend einer Form finden. Wir Alle wissen aber, daß sich unsere deutsche Marine bei allen Nebungen prächtig bewährt hat. Trotz recht großer Anstrengungen haben weder Schiffe, noch Mannschaften versagt, es klappte Alles so gut, wie nur möglich.

Das deutsche Volk kann keinen anderen Wunsch haben, als die schwimmende Burg seiner Küste in jeder Weise gefördert und gefrästigt zu sehen; wehrfähig soll sie bleiben und wehrfähig muß sie bleiben. Wegen der Marine wird es sicher keinen Konflikt zwischen Reichsregierung und Volksvertretung geben.

## Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 7. März. Kaiser Wilhelm besuchte am Freitag Vormittag auf einer Spazierfahrt das Atelier des Bauraths Schmechten, um das fertiggestellte Modell zur Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Augenschein zu nehmen. Danach konfertierte der Monarch mit dem Staatssekretär von Marshall, empfing den nach Petersburg reisenden General der Infanterie von Werder, sowie den neuen griechischen Gesandten Rhangabe und den kommandirenden Admiral von der Goltz.

Neben Major von Wizmanns Expedition wird weiter berichtet: Der Reichskommissar hat den Stamm der Kubosho wegen zahlreicher an Karavanen begangenen Räubereien

blutig gezüchtigt. Er erbeutete sechstausend Stück Vieh, viel Munition und eine große Menge Elfenbein. Zweihundert Kubosho-Krieger sind im Kampf gefallen, sechzig verwundet, fünfzig gefangen genommen. Von der Schutztruppe sind zwei schwarze Soldaten gefallen, fünfzehn Mann sind verwundet, darunter zwei deutsche Unteroffiziere. Wizmanns Adjutant, Dr. Bumiller, erfüllte eine kolossale befestigte Boma; die Position der Feinde war eine ungeahnt starke. Die Eingeborenen erbaten die deutsche Flagge, die auch gehisst wurde.

Eine Anzahl Hamburger Abiturienten fuhr dieser Tage nach Friedrichsruhe, um wo möglich Bismarck zu sehen. Der Fürst, von ihrer Anwesenheit unterrichtet, ließ die jungen Leute zu sich kommen, setzte ihnen Rheinwein vor und plauderte mit ihnen ein Viertelstündchen über die kommende Studentenzeit, wobei er es auch an einigen guten Rathschlägen, z. B. der Warnung vor dem Schuldenmachen, nicht fehlen ließ. Der Fürst, der sehr heiter aussah, reichte schließlich jedem von ihnen die Hand zum Abschied und die Mulus-Gesellschaft zog hocherfreut von dannen.

Der Straßburger Landesausschuss, die berufene Volksvertretung von Elsass-Lothringen, hat, wie bekannt, gegen das Treiben der Pariser Patriotenliga, welche Elsass-Lothringen als Aushängeschild für ihre Agitation gebraucht, Protest erhoben. Dazu bemerkte die N. A. Z.: „Der Protest, welcher gegen jede unberechtigte Einnahme von auswärts eingelegt wird, kann nicht verfehlt, auch auf den hizigen Eifer der Pariser Chauvinisten in starken Grade abkühlend und auf die Mitgänger der Revanchepartei, soweit sie von einer möglichen Unterstützung der Absichten ihrer überlauten Kriegshelden durch die elsass-lothringische Bevölkerung selbst träumen könnten, in hohem Maße ernüchternd zu wirken. Je größer der Gewinn zu sein verspricht, welcher hierdurch der Sache des Friedens und den auf seine Erhaltung gerichteten Bestrebungen den Monarchen erwacht, um so eher wird auch das Reichsland des Preises für die mutige That theilhaftig werden, als welche sich das Vorgehen des Landesausschusses zweifellos darstellt.“

Das Kochsche Heilmittel. Die amtlichen Berichte, welche der Kultusminister v. Gosler von sämtlichen preußischen Universitätskliniken, Polikliniken und pathologischen Instituten über die Wirksamkeit des Kochschen Heilmittels gegen Tuberkulose eingefordert hat, sind nunmehr erschienen. Diese Berichte umfassen die erste Zeit der Kochschen Ära von Mitte November bis Ende December v. J. Wiewohl es sich hiernach nicht um endgültige Feststellungen, sondern nur um Mitteilung vorläufiger Ergebnisse handeln kann, sind doch die mit dem Kochschen Mittel erzielten Resultate sehr beachtenswerth. Es ist in dem genannten Zeitraum das Tuberkulin 172 Personen eingespritzt worden und die Anzahl der Einspritzungen belief sich auf mehr als 17 500. Von den also behandelten Patienten haben 932 an Tuberkulose der Lungen, rund 120 an Tuberkulose anderer innerer Organe und rund 700 an äußerlich auftretender Tuberkulose gelitten. Von den an Tuberkulose innerer Organe Leidenden sind nach der von dem Herausgeber des Werkes,

Prof. Guttstadt, gegebenen statistischen Übersicht 13 geheilt, 171 wesentlich gebessert, 194 gebessert, 586 ungebessert und 46 gestorben. Von 708 an äußerer Tuberkulose Leidenden sind 15 geheilt, 148 wesentlich gebessert, 237 gebessert, 298 ungebessert und 9 gestorben. Berücksichtigt man, daß die hier als „wesentliche Besserungen“ angeführten 319 Fälle nach früheren Anschaunungen als „geheilt“ gelten könnten, so ist dieses vorläufige Ergebnis der Wirksamkeit des Koch'schen Mittels ein die meisten Erwartungen übertreffendes zu nennen.

— **Über die Situation im Saar-Kohlen-Revier** wird der Fr. Btg. von dort geschrieben: Die Stimmung unter den Bergleuten des Saar-Reviers ist augenblicklich eine müßige, wenn auch nicht gerade gefährdende. Vielfach wurde allerdings schon vor etwa 14 Tagen das Ausbrechen eines neuen Streiks befürchtet, weshalb einzelne Werke, sowie auch Private mit Kohlenvorräthen sich versahen. Indessen ist vorläufig an einen Streik nicht zu denken. Auch die Führer der Bewegung, obwohl sie innerlich mit einem neuen Ausstand rechnen mögen, halten vorläufig zurück. Zunächst soll der internationale Bergarbeitertag in Paris abgewartet werden. Das derselbe vom Saarrevier besichtigt werden wird, unterliegt keinem Zweifel, obwohl in verschiedenen Berg-Inspektionen die Lust, zu diesem Zwecke Geld aufzubringen, eine recht geringe ist. Namentlich die Inspektionen, die an den beiden Enden des Reviers legen, Ensdorf und König, halten zurück. Es sind das dieselben Inspektionen, deren Arbeiter bei dem großen Ausstande so gut wie gar nicht beteiligt waren. Ein Neunkirchner Vertrauensmann erklärte in der letzten Versammlung zu Sulzbach offen, daß er keinen Pfennig zu diesem Zwecke sammeln würde. Man glaubt auch, daß die Bergleute auf einen Rückhalt im Publikum bei einem neuen Streik nicht zu rechnen hätten, derselbe würde im Gegentheil allgemein verurtheilt werden.

— **Aus Wien:** In Folge ihrer schweren Niederlage bei den letzten Wahlen werden die Altzechen sich gänzlich vom politischen Schauplatz zurückziehen, und den Jungzechen allein das Feld überlassen. Diese nehmen einen Ton an, der auf nette Parlamentsdebatten in Zukunft hindeutet. — Bei den Abgeordnetenwahlen in Wien ist die Mehrzahl der Mandate den Antisemiten zugeschlagen. Bisher hatten die Deutschliberalen dort die Mehrheit. Aehnlich steht es in der Umgebung.

— **Aus Brüssel:** Im Kohlenrevier von Charleroi ist ein totaler Ausstand ausgebrochen aus Anlaß eines Lohnabzuges. Gendarmerie ist an Ort und Stelle. In den Walzwerken von Beaune und Croix-Haie streiken tausend Arbeiter. — Die holländische Regierung ließ in Amsterdam zahlreiche in Paris hergestellte Brochuren beschlagnahmen, welche zur Proklamation der Republik in den Niederlanden auffordern.

— **Aus Paris:** In Paris herrscht lebhafte Erregung wegen des am kommenden Sonntag in Kraft tretenden Verbotes der Rennwetten. Der Minister des Innern hat indessen den Befehl ertheilt, jede Auhestörung auf den Rennplätzen ohne alle Rücksichtnahme mit Gewalt zu unterdrücken. — Wie Pariser Zeitungen berichten, hat der französische Botschafter Herbette in Berlin sich sehr entzweit über das bekannte Treiben der Pariser Patriotenliga bei Anwesenheit der Kaiserin Friederich ausgesprochen. Ihr albernes Gejohl habe diesmal kein größeres Unheil angerichtet, weil man in Berlin an hoher Stelle die Ereignisse richtig und maschvoll beurtheilt habe; man möge sich aber gesagt sein lassen, daß es sehr gefährlich sei, mit dem Feuer zu spielen. — Die Feier der Mittwochen ist in Paris sehr lärmend verlaufen. Auf dem Platz der Republik war die Polizei total machtlos, selbst die requirte Polizei vermochte kaum sich zu behaupten. Die Boulevards waren Nachts vollständig im Besitz des Pöbels, welcher, da keine Polizei anwesend war, die Passanten beleidigte und mißhandelte. Vor den Cafés wagte Niemand Platz zu nehmen. — Die Errichtung einer französischen Kolonialarmee ist jetzt beschlossene Sache.

— **Wahrhaft reizende Zustände** der herrschenden gegenwärtig in der von einem Bürgerkriege zerrütteten südamerikanischen Republik Chile. Dem Privatbriefe eines dort lebenden Deutschen entnehmen wir Folgendes: „Das Landheer, aus dessen Offizierkorps jeder anständige Mensch schon früher entfernt war, bleibt bis jetzt der Regierung treu, da die Gehälter

aufss Dreifache erhöht worden, und man den Soldaten verspricht, daß Eigentum der wohlhabenden Klasse unter sie zu vertheilen. Die Häuser hervorragender Leute in Santiago sind von diesem Gesindel schon am hellen, lichten Tage geplündert worden. Eine wahre Schreckensherrschaft. Im nicht-offiziellen Theile des Regierungsblattes wurde das Volk angeregt, sich des Eigentums der Reichen zu bedienen. Der Kaiserlich deutsche Konsul hatte den Gouverneur der Provinz auf diesen Artikel aufmerksam gemacht, mußte aber leider auf höhere Weisung die Note zurückziehen, weil sie der Regierung unangenehm sein könnte. Chile geht wirtschaftlich zu Grunde, und es thut mir leid, daß Sie hier Gelder angelegt haben. Kurs ist 19 Pence für den Peso. Schauerlich.“

— **Deutscher Reichstag.** Freitagsitzung. Die zweite Erathung des Marinelets wird forgesetzt. Die Bauräte für im Bau begriffene Kriegsschiffe werden nach den Vorschlägen der Kommission unter verschiedenen Kürzungen der Regierungsvorlagen bewilligt. Es entsteht dabei eine längere Erörterung über die Fahrgeschwindigkeit der Kriegsschiffe die vom Abg. Richter (freis.) angeregt ist, der glaubt, die Fahrgeschwindigkeit der neuen Panzer sei zu gering. Admiral Hollmann verneint dies. Es kommt dann zur Beratung der Forderungen für neue Kriegsschiffe, für welche bekanntlich der Kaiser auf dem letzten parlamentarischen Diner selbst eingereten ist. Der Reichstagsabgeordnete von Capri blieb, wenigstens zwei zum Schutz des Nordostseelandes bestimmte Kanonenboote zu bewilligen und verzichtete auf Begehrungen des Abg. Windhorst, daß die Regierung keine besonderen Marine-Pläne habe, sondern lediglich auf dem Boden der letzten Flottendoktrin stehe. Dann wird die Weiterberatung auf Sonnabend verlängert.

— **Preußisches Abgeordneten-ius.** Freitagsitzung. Das neue Einkommensteuergesetz wurde mit 318 gegen 36 Stimmen im Ganzen definitiv angenommen. Dagegen stimmen alle Kreisämter und einzelne Mitglieder des Centrums und der Nationalliberalen, dafür stimmen Centrum, Konservative, Nationalliberalen und Polen. Angenommen wird ein Antrag des Abg. v. Hühne betreffend die Abänderung des Wahlverfahrens auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes; sodann wird zur zweiten Beratung des neuen Erbschaftsteuergesetzes übergegangen. Die Kommission hat in der Regierungsvorlage mehrere Abänderungen getroffen, namentlich ist bestimmt worden, daß Erbschaften an Kinder und Enkel, sowie an Ehegatten steuerfrei bleiben sollen. Mit diesen Abänderungen wird die Vorlage angenommen. Hierauf verzagt sich das Haus auf Sonnabend 11 Uhr. (Dritte Lesung des Erbschaftsteuergesetzes und zweite Lesung des Gewerbesteuergesetzes.)

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 7. März 1891.

\* [Kaiser Wilhelms I. Todestag.] Am 9. März werden drei Jahre vergangen sein, seitdem der greise Held, der das deutsche Reich wieder errichtet, die müden Augen zum ewigen Schlummer schloß. Er war müde geworden, der fast 91jährige Herr, herben Kummer hatte ihm das letzte Lebensjahr gebracht, und das weiße Haupt, dem des Volkes jubelnde Grüße allerzeit zugelungen, war auf die Brust herabgesunken. Aber in aller Sorge und allem Leid stand das deutsche Volk in Treue zu seinem Kaiser, es sorgte mit ihm und betete mit ihm, und das hob des alten Helden Kraft, das gab ihm den Willen, fortzuarbeiten in alter Weise bis zum letzten Tage vor seinem Scheiden. Mit aller Gewalt unterschrieb er noch eine Ordre, die Hand zitterte und wollte versagen, aber der Kaiser gedachte des Wortes: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein.“ Und bald darauf, in den Vormittagsstunden des grauen Märztagen, hauchte der in der ganzen Welt verehrte Herrscher seine Seele aus. Es waren Trauertage, und wenngleich drei Jahre seit ihnen verstrichen, so stehen sie doch fest in unserer Erinnerung. Kaiser Wilhelm I. stellte in seiner Person des Reiches Einheit dar; das war uns Allen die größte Erquickung, darauf stützte das deutsche Volk seine Hoffnung, das war seine Zuversicht. Und wie es war, so ist es geblieben. Der deutsche Kaiser bildet noch heute den Grund, auf welchem sich Deutschlands Stämme zusammenfinden, und hat sich sonst Manches im Laufe der Jahre anders gestaltet, das ist geblieben, und so sollen auch ferne Tage noch das deutsche Volk einig und treu sehn. Im stillen Haine des Charlottenburger Schlosses schlafet der erste deutsche Hohenzollern-Kaiser den ewigen Schlummer; aber sein Name und sein Andenken leben in uns, und werden auch nie vergessen werden. Selten hat einem Fürsten das Schicksal mehr Glanz und Ruhm gegeben, aber nur Wenige blieben so bescheiden, so schlicht, so pflichteifrig bis zur letzten Stunde, wie Kaiser Wilhelm I. Er stand und steht unserem ganzen Denken und Fühlen nah, er war des deutschen Volkes Vater, das mit vollem Vertrauen zu ihm auffaute. Gesegnet sei sein Andenken, wie sein Deutsches Thuen und

Handeln es war für Deutschlands ganzes, großes Volk!

\* [Für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche] in Berlin sind bis zum 1. März Geldspenden im Gesamtbetrag von 302,424,11 Mark beim Evangelischen Kirchenbau-Verein in Berlin eingegangen. Unter den Spenden aus Schlesien erwähnen wir: Rittergutsbesitzer von Küster in Lomnitz 50 Mk., Freiherr von Rotenhan auf Buchwald 20 Mk., Landesältester H. von Loesch auf Gammerswalda 150 Mk., Georg von Decker auf Boberstein 100 Mk., Graf von und zu Egloffstein in Rohrlach 100 Mk., Geheimer Commerzienrat Becker 1000 Mk.

\* [Geflügel-Ausstellung.] Morgen, Sonntag, Abend erfolgt der Schluß der Geflügel-Ausstellung im „Langen Hause.“ Ihr vorzüglichster Ruf, der sich bald nach ihrer Gründung überallhin verbreitete, hat ihr an den beiden letzten Tagen einen so zahlreichen Besuch zugeführt, daß der veranstaltende Verein mit großer Genugthuung und begründeten Stolz auf sein Werk blicken kann. Denjenigen aber, welche die Ausstellung noch nicht gesehen haben, empfehlen wir und mit uns wohl alle bisherigen Besucher, den morgigen letzten Ausstellungstag wahrzunehmen und der Ausstellung einen längeren Besuch zu widmen.

\* [Kreis-Ersatz-Geschäft.] Das diesjährige Kreis-Ersatz-Geschäft wird an den Tagen vom 8. bis 17. April und zwar für den Musterungsbezirk Hirschberg im Gathofe zum „alten Schiehhause“ hier selbst und für den Musterungsbezirk Schmiedeberg im dortigen Schiehhause abgehalten werden. Die Musterung der Mannschaften erfolgt in nachstehender Weise: A. In Hirschberg: Mittwoch, den 8. April: Agnetendorf, Alt-Kennitz, Berthelsdorf, Boberöhrsdorf, Boberullersdorf, Crommenau, Cunnersdorf, Giersdorf und Gotschendorf. Donnerstag, den 9. April: Grunau, Hain, Hartau, Hirschdorf, Hermsdorf u. R. Hindorf, Kaiserswalda, Lomnitz und Ludwigsdorf. Freitag, den 10. April: Märzdorf, Neu-Kennitz, Petersdorf, Reibitz, Saalberg und Schreiberhau. Sonnabend, den 11. April: Schwarzbach, Seidorf, Seifershau, Stönsdorf, Straupitz, Voigtsdorf, Warmbrunn mit Gutsbezirk und Wernersdorf. Montag, den 13. April: Stadt Hirschberg und zwar Restanten und die Mannschaften der Jahrgänge 1869 und 1870. Dienstag, den 14. April: Stadt Hirschberg und zwar: die Mannschaften der jüngsten Altersklasse. B. In Schmiedeberg: Mittwoch, den 15. April: Arnsberg, Arnsdorf, Bärndorf, Buchwald, Buschvorwerk, Erdmannsdorf (Gemeinde, Gutsbezirk und Fabrikgemeinde), Fischbach, Gebirgsbäuden, Klausnitz, Hohenwaldau, Hohenwiese, Krummhübel, Neudorf und Querseiffen. Donnerstag, den 16. April: Quirl, Rothenzechau, Stadt Schmiedeberg, Södlich, Steinseiffen, Wüsteröhrsdorf und Zillerthal. Freitag, den 17. April: Losung der zwanzigjährigen Altersklasse und Klassifikation. Während der Tage in Hirschberg beginnt das Ersatz-Geschäft täglich früh um 8 Uhr, in Schmiedeberg dagegen früh um 8½ Uhr, zu welcher letztedachter Zeit auch die Losung ihren Anfang nimmt.

\* [Ausstellen von Leichen.] Bei den vielfachen Ermittlungen über die mutmaßlichen Veranlassungen der Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten hat sich herausgestellt, daß die übile Sitte, Leichen, und sogar solche an ansteckenden Krankheiten Gestorbener öffentlich auszustellen, im Liegnitzer Regierungsbezirk, insbesondere in den kleinen Städten und auf dem platten Lande noch sehr verbreitet ist. Der Regierungspräsident zu Liegnitz sieht sich daher veranlaßt, die Polizeiverordnung in Erinnerung zu bringen, nach welcher das öffentliche Ausstellen von Leichen und das Singen der Kinder bei offenen Särgen verboten ist. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß außerdem das öffentliche Ausstellen der Leichen der an ansteckenden Krankheiten Gestorbenen, sowie Zusammenkünfte des Leichengesetzes in den Sterbewohnungen bei solchen Fällen ebenfalls untersagt sind.

\* [Turntag.] Für den 30. Kreisturntag, der am 31. d. M. vom 2. Deutschen Turnkreise in Breslau abgehalten wird, werden vom 1. bis 20. d. M. von den Turnvereinen Schlesiens und Südpomzens die Abgeordneten gewählt, im Ganzen 57. Der Mittelschlesische Flachlandgau wählt hier von sieben, der Neissegau zwei, der 1. und 2. Niederschlesische Gau je drei, der Niederschlesisch-Bautzner



I. Quartal 1891.

Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 10.

**Inserate** werden nur für die Gesamtauflage des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

Die barmherzige Schwester.

Aufzeichnungen von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Madame nahm begierig das Billet, überblickte es sehr neugierig, wie es schien, las es noch einmal und dann zerdrückte sie es in der Hand, wobei sie ihre Brauen ein wenig gerunzelt hatte und sehr nachdenklich aussah.

„Sie kennen die Handschrift?“ sagte ich.

„Fürs Erste“, entgegnete sie, ohne meine Frage zu beantworten, „fürs Erste muß ich wohl Sie trösten . . .“

„Trösten? Worüber?“

„Sie waren auf dem Wege, sahe ich, zu dem Gartenhause und kochten nun innerlich vor Zorn, daß ich so ganz im verkehrten Augenblicke Ihnen entgegen trat und Sie abholt, Ihren Weg zu dem Rendezvous, das Sie zu finden hofften, fortzusegen. Freilich, es wäre noch Zeit; ich könnte Sie entlassen von dem Ritterdienste, den ich von Ihnen begehrte habe; Sie könnten zurückliegen auf den Flügeln der Erwartung; aber trösten Sie sich, Sie verfüren nichts, wenn Sie mich bis zum Schlosse geleiten, in dem Gartenhause ist Niemand, der Ihrer harrt!“

„Sie sind sehr gütig, mich trösten zu wollen, Madame, aber ich bedarf wirklich des Trostes nicht.“

„O, wer weiß! Ich bin nicht so gutmütig, an diese Versicherung ohne Weiteres zu glauben! Ich habe, weil ich an Kopfschmerzen litt, vor zwei oder drei Stunden das Gartenhaus aufgesucht, um dort ganz still und ungestört sein zu können. Es ist das meine gewöhnliche Kur bei meinen Migräneanfällen. Ich lese dann, arbeite an einer Tapiserie, vergesse die Welt in der Stille unter den schattigen Bäumen und vergesse nebenbei auch mein Kopfschmerz. Da so das kleine Haus heute von mir besetzt war, konnte Niemand anders sich dort einfinden, ich habe Niemand gesehen.“

„Ich versichere Sie, Madame, daß es nicht entfernt meine Absicht war, hinzugehen. Ich bin nie in meinem Leben auf solche „Avancen“, wie Sie das nennen würden, eingegangen oder, da dies eitel lautet

und aussieht, als ob mir derselben schon oft und viel geworden, so . . .“

Madame unterbrach mich mit seinem Lächeln:

„Eitel lautet, was Sie da sprechen, allerdings“, sagte sie, „eitel, weil Sie ohne Weiteres annehmen, daß man Ihrer verführerischen Liebenswürdigkeit Avancen mache und so außerordentlich rasch und geradezu dabei auf das Ziel losgehe!“

„Sie kennen also die Schreiberin dieser Zeilen?“

„Ich kenne sie.“

„So sagen Sie mir, wer ist es, welche Bedeutung hat es, daß eine Dame, welche die Ehre hat, von Ihnen gekannt zu sein, sich so mysteriös an mich wendet, daß . . .“

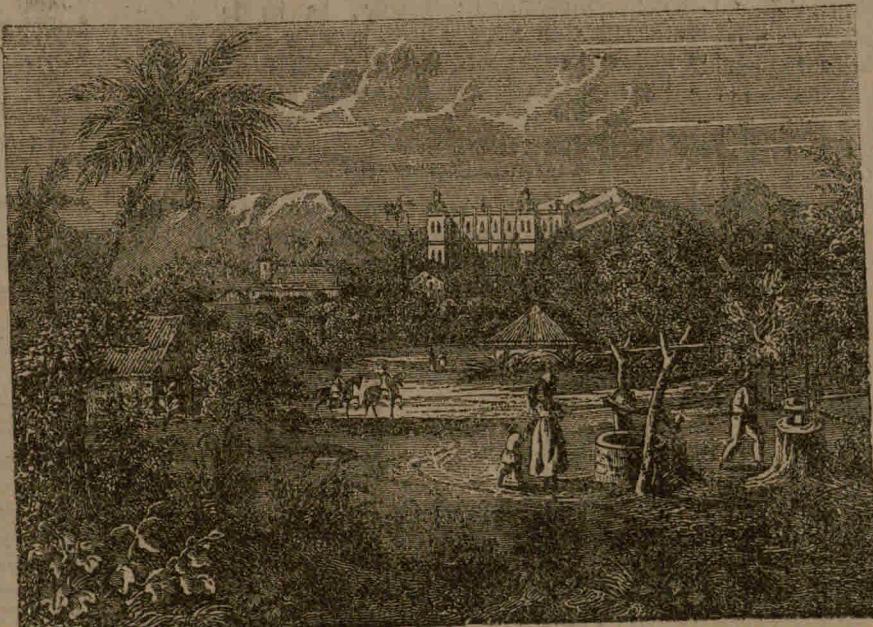
„Wir stehen am Schlosse und ich muß eilen“, entgegnete Madame Oseiller. „Kommen Sie den Abend oder besser morgen am Vormittage vor zwölf in den Salon, wir reden dann weiter über dieses mysteriöse Billet.“

Sie erhob es in ihrer Hand, lächelte, das Gesicht über die Schulter mir zuwendend, grazios und freundlich ein „Bon soir“ und verschwand im Innern ihres Hauses.

Ich muß gestehen, daß ich nicht wenig verdutzt ihr nachblickte.

Als ich mich dann wendete und sehr nachdenklich in den Garten zurücktritt, sah ich an einem der Fenster des dritten Stocks, desselben, in welchem ich selbst untergebracht war, das Antlitz der Nonne auf mich herabblicken. Sie hatte ihre Stirn an die Scheibe gedrückt und sah ernst und melancholisch aus. Da sie die flügelartige Haube, die so viel von ihrem Kopfe verhüllte, abgelegt, hatte dieser süße, reizende Kopf mit dem leidenden Ausdruck einen unvergleichlichen Reiz bekommen, es war etwas von namenlosem Liebreize in dem Bilde, das die Fensterumrahmung da über mir zeigte; leider nur zu flüchtig, denn in

dem Augenblicke daraus, nachdem ihre Augen den meinigen begegnet waren, verschwand sie auch. Hatte sie mein tete-à-tete mit Madame Oseiller beobachtet? Es war mir unangenehm, wie mir diese ganze Madame Oseiller jetzt unangenehm wurde. Ich bekam, indem ich über das Gespräch mit ihr nachdachte, den Argwohn, sie sei eine geriebene Schauspielerin! Hatte sie nicht am Ende das Billet doch geschrieben? Und, da sie meine teutonische Unbrauchbarkeit zu einem kleinen, die Stille des Landes wütenden und ihre Mußestunden



Leon, Stadt in der Republik Nicaragua. (Fort Seite 7.)

„Nun, mein Gott“, stammelte ich, ein wenig bestroffen, „wie sonst kann ich es auslegen?“

„Als wie es Ihnen am angenehmsten und schmeichelhaftesten ist!“ fiel mit einem Lächeln, das zwischen neidend und spöttisch die Mitte hielt, Madame Oseiller ein.

„Sie thun mir Unrecht“, rief ich aus, „denn . . .“

„Ich thue kein Unrecht, aber Sie thun es, mein Herr“, sagte sie ernst.

Der Oberst schüttelte den Kopf; nachdenklich sagte er: „Es ist nichts dergleichen, was eine Gelegenheit böte, ein hübsches, junges Mädchen fortzubringen; nur eines vielleicht. Es fällt mir ein, daß eine Gräfin S. gestern angekommen ist, um ihren schwer verwundeten Sohn, einen Freiwilligen vom \*\*\* Regiment, heimwärts zu bringen. Sie wird kaum vor übermorgen oder noch später erst fortkommen,

Sie hätten also Zeit bis dahin, Ihren Schützling hierher zu schaffen. Aber ob die schwerbekümmerte Mutter geneigt und in der Lage ist, sich noch zu einem solchen Gefälligkeitsdienste herbeizulassen . . .“

„O gewiß, gewiß wird sie das“, rief ich aus, „das Mädchen kann ihr ja beistehen in der Pflege des Sohnes . . . eine solche Hülfe wird ihr willkommen sein.“

„Es käme auf den Versuch an“, meinte der Oberst; „wollen Sie ihn machen, so würden Sie sich im Lazarethe bei einem der Aerzte wohl Auskunft verschaffen, wo der junge Mann — er heißt Graf Schweigern — untergebracht ist.“

Dem Obersten dankte ich lebhaft für diesen Wink und war bald darauf auf dem Wege zum Hauptlazareth.

(Fortsetzung folgt.)

## Bisweilen schläft Homer.

Von J. v. Rothenburg.

Kann man es dem guten alten Homer, der doch wenigstens in aller Seelenruhe bei einer Tasse Kaffee und der langen Pfeife seine Ilias und Odysee niederschreiben konnte, nicht übel nehmen, wenn er bei einem der letzten Kapitel die ersten vergessen hatte und einen längst grausam dem Orkus geweihten Helden wieder aufleben ließ, so ist es noch viel weniger zu verwundern, wenn dem im Dienste der Tagespresse abgeheizten Redakteur bisweilen eine Stilwendung unterläuft, die unwillkürlich erheiternd wirkt. Mit den Druckschlern habe ich auch diese stilistischen Saltomorales aus dem Jahre 1890 gesammelt und biete nachstehend eine Blumienlese derselben.

Am meisten sindigen in dieser Beziehung die Musikrecensenten. Wenn man zu einer Stelle wie die folgende aus Nr. 120 der Lüneburger Zeitung: „Was ist schließlich alle Dilettantenmusik, wenn man mehr zu den Höhen emporwanken will, wo huminischer Frieden die Seele entzückt“, höchstens sagen kann: „Herr, dunkel ist der Niede Sinn!“ so deutet es doch von einer rührenden Bescheidenheit, wenn der Musikreferent des Hallischen Generalanzeigers urtheilt: „Die Chöre hinter der Scene waren entzücklich unrein, im Uebrigen aber recht befriedigend“, und würdig zur Seite steht ein Bericht des Schweinfurter Tageblattes Nr. 306: „Das Haus war sehr gut besetzt, sogar die Logen zeichneten sich durch Anwesenheit aus.“ Packender aber ist es jedenfalls, wenn in der Nassauischen Volkszeitung Nr. 77 von einem Oratorium gesagt wird, es habe „Leib- und Seelenschmerz geathmet“. Sollte das unglückselige Oratorium vielleicht die Partie mitgemacht haben, von welcher die Nordhäuser Zeitung Nr. 111 berichtet, daß bei ihr die großartige Hermannshöhle in Augenschein genommen und gespeist wurde? Dann freilich brauchte man sich über die Leibschmerzen ebenso wenig zu wundern, als wenn das Oratorium in Lügning zu Hause gewesen wäre, wo der Anzeiger Nr. 215 über die Thätigkeit eines Backofens berichtet: „Eisentisch wie Torte verschwanden in seinem Innern, um nach ca. einer Stunde appetitlich glänzend und knusprig braun den Höllenschlund wieder zu verlassen.“ So ein gebackener Eisentisch muß ja Magendrüsen hervorrufen, wenn er auch noch so knusprig braun gebacken ist, und wer ihn genießt, der kann noch von Glück sagen, wenn es ihm geht

wie dem Manne in Nr. 106 der Hanauer Landpost, der „nach einer Stunde Lebensgeister von sich gab“. Ja, es gibt standhaftie Naturen, die auch die wunderbarste Nahrung zu sich nehmen können, selbst unter dem schönen Geschlecht! Wie anders sollte man die Mittheilung des Wiesbadener Tageblatts Nr. 246 verstehen: „Goldfäferschuhe mit feiner, kunstvoller Versticke in gleicher Farbe, innen mit zartem Futter aus rosa Seide versehen, sind für das erste Frühstück bestimmt.“ Mag die rosa Seide auch noch so zart sein, wir glauben doch nicht, daß sie das Verdauen der Goldfäferschuhe erleichtert!

Schwierigen Fällen steht die Medizin dagegen immer noch ratslos gegenüber. So schreibt die Hofer Zeitung Nr. 218: „An dem Aufkommen der erhaltenen Rückenmarksverletzung wird gezweifelt.“ Ja, wenn aber auch eine Rückenmarksverletzung frank wird! Besser ist unsehrbar die Thierheilkunde daran, denn wie zäh muß nicht die Natur jenes Elchhirsch gewesen sein, von dem es in Nr. 119 des „Geselligen“ heißt: „Er stürzte von einer Wallrampe hinunter und brach das Genick, durchschwamm aber noch einen mit Wasser angefüllten breiten Graben, fiel schließlich am Ufer nieder und verendete.“

Kein Wunder aber, wenn der Mensch sich weniger widerstandsfähig zeigt als das Thier! Was wird ihm heutzutage nicht Alles zugemutet und zugefügt! Da schreibt das Berliner Tageblatt Nr. 480: „Die schwerste Wunde ist diejenige, welche der irrsinnige Thäter aus nächster Nähe in den Rücken Nohrbecks abgefeuert hat.“ Es ist schon schlimm genug, wenn mit Kugeln geschossen wird, aber welchen Fortschritt in der Waffentechnik bedeutet es nicht, wenn man gleich mit Wunden schießt! Dagegen ist es ja höchstens eine Hautporenverstopfung, wenn nach der Ingolstädter Zeitung Nr. 255 ein Bataillonsbefehl angeordnet wird: „Die Compagnien reichen bis morgen die Schwimmflügel ein, die Freischwimmer sind roth anzustreichen.“ Was will das sagen gegenüber der erschütternden Thatsache, welche der Emmericher Anzeiger Nr. 93 meldet: „Die Schwindfucht (Tuberkulose) ist gegenwärtig infolge der Kochschen Entdeckung in Aller Munde.“ „Das habe ich nicht gewollt!“ soll Koch verzweifelt ausgerufen haben, als er dies las. Ob vielleicht Gurgeln mit Kochscher Lymphe hilft? Energetische Maßregeln sind sicher nothwendig, sonst geht

es uns wie dem armen Kneipwirth, von dem die Neuer Landeszeitung meldet: „Ein hiesiger Restaurateur, welcher ein Schwein zum Auskugeln angekauft hatte, und das heute geschlachtet wurde, erwies sich als trichinos, so daß dessen Fleisch vernichtet werden mußte.“ Grausame Polizeibehörde! Der reine Shylocken gros! Wie lange der arme Restaurateur nun wohl noch mit einem lediglich aus Haut und Knochen zusammengesetzten Körper weiter leben wird!

Und immer schlimmer wird es mit der Polizei! Was soll man dazu sagen, wenn laut Halleiner Zeitung in einem Dorfe bei Schmalkalden der Ortsvorstand, noch dazu infolge früherer Anordnung, verfügt: „Wer unbefugterweise Hunde mit aufs Feld nimmt, wird todtgeschossen und muß noch drei Mark Schuhgeld bezahlen.“ Das Todtschießen könnte man sich ja noch gefallen lassen, aber daß der Leichnam noch drei Mark bezahlt soll, ist doch viel verlangt! Laut Görlitzer Nachrichten vom 19. Juli ist allerdings auf dem Bahnhof in Przivos ein Leichnam todt aufgefunden worden, wie es sich für einen ordentlichen Leichnam gehört, und es ist um so trauriger und erfreulicher zugleich im Interesse der Gerechtigkeit, daß weiter gemeldet wird: „Die dieser Unthat (nämlich der Ermordung) verdächtigen Individuen sind flüchtig, doch sollen dieselben bereits hinter Schloß und Riegel sitzen.“ Aber nicht von allen Leichnamen ist man des Todes so sicher. Schreibt doch der Spremberger Anzeiger bezüglich des Todes Künzels: „Der Sultan ließ den Ermordeten nach Witu kommen und dann entwaffnen. Künzel erging sich darüber in heftigen Auslassungen gegen den Sultan.“ Verdenken kann man es ja Künzel nicht, wenn er der Ansicht ist, daß er als Ermordeter nicht nötig hat, auch seine Waffen herauszugeben, aber die Folgen, die Folgen! Die hätte jener Gerichtsvollzieher auch bedenken sollen, der nach Nr. 288 des Kasseler Journals einen Selbstmordversuch machte, der, „obgleich tödlich, doch von bedenklichen Folgen zu sein scheint.“

Wie kann man sich aber bei einem Gerichtsvollzieher über einen solchen Leichtsinn wundern, wenn selbst der Reichskanzler von Caprivi von demselben nicht frei ist! Schreibt doch das Wurzener Tageblatt Nr. 124: „Täglich kann man Herrn v. Caprivi das Palais in der Wilhelmstraße zwischen der

### Original-Weine

Da ich nicht reisen lasse, so offeriere garantirt reinen, selbst-gekelterten, flaschenreinen

### Rheinwein

in Fässern von 20—1200 Liter:

Weissen von 50 Pf. an per Liter.

**Rothen** 70

in Kisten von 12, 30 und 60 Flaschen:

Weissen von 65 Pf. an per Flasche mit Glas, Kiste und

**Rothen** 80 Packung

sowie alle besseren Sorten bis zu den feinsten Lagen. Jede bessere

Sorte 10 Pf. mehr.

Proben und Anweisung zum richtigen Abfüllen der Weine

gratis und franco gegen Einsendung von 30 Pf. pro Probe für Glas und

Packung.

### Franz Hirsch,

Nierstein a. Rh.

Weingutsbesitzer.

von Mk. 1.— bis Mk. 3.— per Flasche.

### Für sparsame Hausfrauen!

Hermann Proschwitzky, Stettin, Colonialwaren-Handlung en gros, verleidet seine sämtlichen Artikel an Private zu Engros-Preisen. Preisconcurante gratis und franco.

### Reelle Schweizer Taschenuhren

in sehr billigen Preislagen empfohlen

**Cl. Aug. Liepe**, Berlin N.,

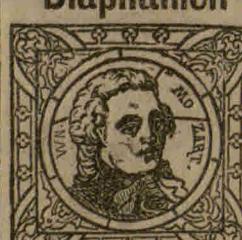
Schönhauser Allee 146.

Uhren-Import u. Versandgeschäft. Preisl. gratis u. franco.

### Firmen-Schilder, Buchstaben in Metall, Glas etc., Transparente, Laternen.

Special-Versand: A. Leonhardt & Co., Berlin C. 2.

### Diaphanien (Glasmalerei-Imitation).



Als Neuheit fertige ich prachtvolle Fenstervorhänger, zugleich als Fensterbilder dienend, auf Leinen vollständig durchsichtig wie Glas, dauerhaft, elegant, jede Größe und Ausführung, in Märchen-, Genre-, Landschafts-, Ritterbildern etc., passend für Salons, Wohnzimmer, Küchen, Restaurants, auch einfache monstelinglasartig für Contoire etc.; ferner: Prägaritel aller Art, geprägte Fenstervorhänger à St. 50 Pf. Lampenfahrlme, Lampenschleier in Muss und Seide. Hauptkatalog gegen 2 Marl. Skizzenbogen und Listen gratis und franco.

Annaberg i. Sachsen.

**E. J. Pfau.**

### Deutscher Cognac

bei gleicher Güte viel billiger als der französische die Flasche 2—6 Mark. Als Spezialitäten

### Königs-Cognac

überall bessere deutsche Marke

2 Flaschen 6,50 Mark

6 " 14,—

12 " 27,—

Königs-Cognac-Crème die Perle aller liqueurs, an Wohlgeschmack und Belohnung nichts übertrifft, wirkt belebend und Appetit anregend.

2 Flaschen 6,50 Mark

6 " 17,—

12 " 33,—

frei ganz Deutschland. Auch in Fässern von ca. 25 Liter an.

### Cognac-Ei-Crème

besonders Conservirungs- und Schönheitsmittel. Wirkt kräftigend für Zung und Atem. Vertheilhaft zu Brot, Sauen und Mehlspeisen zu vernehmen.

Die 1/2 Flasche 4,50 Mark

3/4 " 2,50

Gegen Nachnahme oder Vorberendung des Betrages. — Wiederverkäufen verboten. — Prop. und Preislisten frei.

**Clasen & Comp.**, Berlin W. 62, gärtnerstrasse 40.

schien ihr gerade durch das Fenster in das Antlitz und übergoss die Stube mit feierlichem Licht. In der jungen Seele des Mädchens dagegen stürmte es gewaltig. Übermächtige Gefühlsbewegungen hatten sie überkommen — der Abschied des geliebten Mannes und der Entscheid über ihr ganzes künftiges Leben Glück.

Das war genug, um ihre Seele zu erregen und den Schlaf von ihren Augen zu verdrängen. So lag sie während der Nachheimsamkeit zwischen Hoffen und Bangen auf ihrem Lager. Die Jugend ist leicht zum Hoffen geneigt — aber Stunde auf Stunde verrann und Leonhardt ließ sich noch nicht blicken. Das junge Mädchen horchte ängstlich nach jedem Geräusch, um bei der Hand zu sein, wenn ihr Geliebter Eintritt an der Haustür begehrte sollte. Auch Vater Sattler würde jedenfalls durch das Pochen wach werden — aber der junge Mann kam nicht.

So erblachte allgemach die Nacht — die Mondessstrahlen nahmen ab und am fernen Firmament bildete sich ein rosiger Saum. Es dämmerte allmählich, und das junge Mädchen mußte schwer enttäuscht sein Hoffen aufzugeben.

Warum war Leonhardt nicht gekommen? Das war jedenfalls kein gutes Zeichen. Gewiß hatte er noch am gestrigen Abend mit seinen Eltern gesprochen. — Was hatten sie erwidert?

Warum kam Leonhardt nicht?

Es litt Johanna nicht länger auf dem einfachen Lager. Sie stand auf und kleidete sich nach ihrer Gewohnheit sofort völlig für den Tag an. Als dies geschehen, trat sie an das Fenster und öffnete dasselbe.

Die Straße lag noch in heiligem Frieden, unberührt von dem hier spärlichen Tagesgeräusch. Es war so still und feierlich in der Natur, und ihr Frieden goss auch Ruhe in die Seele des erregten Mädchens.

Längs der Häuserreihen erstreckten sich schattige Kastanienbäume, und auf dem grünen Wipfel, welcher dem Stubenfenster des jungen Mädchens am nächsten, hüpfte behend ein Sperling von Zweig zu Zweig. Der fecke Gesell war munter und guter Dinge und stieß die wenigen Schreitöne, welche eine vorsorgliche

Verunreinigung des Menschen. Zudem und Sonnenpuppen sind die ununterbrochenen Begleiter und die kleinen Seelen förmlich während an der Augenentzündung. Ja, solche Wohnungen sind die Wiege des Gelenktheumatismus und verhindern die völlige Heilung dieser unter Umständen recht gefährlichen Krankheit. Deshalb sollte man sich möglichst, in ein soeben gebautes Haus zu ziehen. Es müßte mindestens 6 Monate leer stehen, damit die Wände schräg austrocknen können. In sich schnell vergrößernden Fabrikstädten wird am meisten gegen diese Forderung gesündigt. Wie Pilze wachsen die Wiederkäfer aus der Erde und kaum haben Töpfer und Taler ihre Arbeit vollendet, so ziehen die Wiederkäfer in ihre Wohnungen, welche sie gemietet hatten, als der Bauplan erst vollendet war. Bei Wohnungsmangel ist ja dies "Trockenwohnen" nicht immer zu verhüten, aber im Allgemeinen gebe man der Gesundheit vor der Bequemlichkeit den Vorzug und geh' lieber ein paar hundert Schritte weiter. Am gefährlichsten ist eine feuchte Wohnung, wenn sie gleichzeitig kalt ist. Das ist vorzüglich von den Kellerwohnungen zu sagen und die Statistik weist denn auch nach, daß in den Kellerwohnungen weit mehr Krankheitsfälle vorkommen, als in anderen Räumen. Mit Freuden ist deshalb das vielfach erlassene Verbot zu begreifen, nach dem fortan keine Kellerwohnungen mehr eingemietet werden dürfen. Hat man aber nur einmal eine feuchte Wohnung, so kann den schädlichen Eindrücken derselben nur dadurch vorgebeugt werden, daß man fortwährend heizt, bei Tag und bei Nacht. Dazu muß man immer für frische Luft sorgen, was dadurch geschehen kann, daß man die oberen Fensterslügel stets geöffnet hält.

Eine gesunde Wohnung muß weiterhin möglichst hoch und geräumig, den Verhältnissen entsprechend, sein. In gar zu engen Wohnungen ist es oft beim besten Willen der Haushfrau unmöglich, Ordnung und Reinlichkeit aufrecht zu erhalten. Steht hervor auch dann Mangel an frischer, reiner Luft. Diese ist über das Hauptfordernis zum Leben, ohne frische und reine Luft kann man nicht gesund bleiben. Deshalb sorge man in allen Verhältnissen dafür, daß sich die Luft genügend erneuern kann, daß keine schädlichen Dünste, Staub und Rauch eindringen. Wo Dünger und dergleichen nahe beim Wohnhause sich befinden, da muß die in die Wohnung eindringende Luft vernebelt werden. Vielfach achtet man nicht darauf, bis ein plötzlicher Krankheitsfall aufweist, daß die Düngehälfte möglichst weit vom Wohnhause entfernt und fest verschlossen sein müssen. Hier und da findet man auch noch Düngerhäuser und Brunnen nahe bei einander. In solchem Falle kann es nicht ausbleiben, daß das Trinkwasser verunreinigt wird. Dann desinfiziere man erforderlichenfalls auch fleißig Aborte u. s. w., warte nicht erst polizeiliche Erlasse hierüber ab. Aber Desinfection und Lüftung allein thuen es auch noch nicht: Reinlichkeit muß in den Wohnungen herrschen. Zu empfehlen ist auch das Strei-

die Verhältnisse gezwungen, mit dunklen Wohnungen sich begnügen zu müssen, so lasse man die Wände mit einer hellen Tapete bekleiden, such' überhaupt durch helle Farbenläden mehr Licht in die Wohnung zu bringen.

Liegt die Wohnung auf der Mittagsseite, so herrscht im Sommer leicht die Gefahr, daß die Lust im Zimmer zu warm ist. Hiergegen schützt man sich am besten dadurch, daß man des Nachts alle Fenster, nicht bloß die unteren Fensterslügel, öffnet und gut befestigt. Am Tage treten dann Rouleur, Marquisen aus grober Leinwand &c. hinzzu. Im Winter überheizt man die Wohnungen nicht, eine Wärme von 14-16 Grad Raumtemperatur ist am geeignetesten. Zum Schluss wollen wir noch einen Blick in das Schlafzimmer werfen. In diesem Raum bringen wir täglich 7 bis 9 Stunden zu. Darum muß gerade hier für frische, reine Luft gesorgt werden. Man wähle darum einen größeren, lustigen Raum zum Schlafzimmer, da man ja doch seine Wohnung für sich und seine Familie und nicht für andere mietet. In wie vielen Fällen geschieht aber nicht das direkte Gegenteil. Die Pugstube oder der Salon stehen verschlossen da, und in einigen kleinen Kammern wird die Familie zusammengepfercht. Um im Schlafzimmer immer reine Luft zu haben, öffne man während des Tages alle Fenster, die oberen, wie die unteren; in der Nacht kann man ein Fenster im Nebenzimmer und die nach diesem führende Thür des Schlafzimmers offen lassen. Ist dies nicht ausführbar, so lasse man den oberen Fensterschlügel in schmaler Spalte offen. Das Bett soll nicht mit der Längsseite dicht an der Wand stehen, sondern man stelle es mit dem Fußende gegen die Wand, so daß das Kopfende mitten im Zimmer steht. Dann kann man sich an der kalten Wand nicht erkälten, und man hat mehr reine Luft zur Verfügung, als unmittelbar an der Wand. Die Wohnung beeinflusst den Bewohner in seinem ganzen Thun und Treiben. Sieht er darauf, daß sie gesund ist, so hat er den Vortheil davon an Körper und Geist, er erhält eine erhöhte Spannkraft für die tägliche Arbeit.

**Locale S.**  
Hirschberg, den 7. März 1891.

\* [Zur Verhütung und Bekämpfung der Schwindfucht in Fabriken.] In Preußen ist durch den Minister der Medicinal-Angelegenheiten eine amtliche Verfügung über Maßregeln zur Verhütung der Tuberkulose (Schwindfucht) getroffen worden, in welcher auch der Fabriken Erwähnung

"Widerrufe!" rief er mit vor Aufregung heiserer Stimme.

"Ich kann nicht, Vater!"

"So nimm das zum Lohn!" schrie Eisen im Übermaß des Zornes, indem er auf den Sohn zueilte und ihm einen heftigen Schlag in das Gesicht versetzte.

"Nimm meinen Fluch —"

"Hermann, Gott hört ihn!" rief Frau Anna mit schwanken der Stimme.

"Er soll ihn hören!" schrie der Zornberauschte. "Abergart Dich Dein rechtes Auge, so reize es aus. — Hinaus mit Dir, Ungerathener; Du bist mein Sohn nicht mehr."

Leonhardt stand einen Augenblick wie gelähmt und hielt die Hände vor das Gesicht gepreßt; die ihm widerfahrene Schmach machte ihn taub für alles Andere. Er hörte nicht das verzweifelte Wehklagen der Mutter, nicht das rasende Wüthen des Mannes, welcher ihn geschlagen.

Endlich raffte er sich gewaltsam auf und wankte der Thür zu. Frau Anna eilte ihm nach.

"Um Gott, Leonhardt, höre, Du darfst nicht fort!" Dabei fasste sie angstvoll die widerstrebende Hand des jungen Mannes.

"Läß mich, Mutter —"

"Nein, nein, mein Kind, mein Leonhardt, ich lasse Dich nicht; sage Deinem Vater, mein Herzessohn, daß Du bereust —"

Aber Leonhardt drängte seine Mutter mit sanfter Gewalt

zur Seite.

"Mein Platz ist nicht länger in diesem Hause. — Gott soll richten zwischen mir und meinem Vater; er möge den Fluch wahr werden lassen, wenn ich gefehlt habe!"

Ein banger, kurzer Moment verstrich; dann schloß sich die Thür hinter Leonhardt's hoher, männlicher Gestalt.

Frau Anna sah diesem wie betäubt nach; dann wendete sie das Gesicht zu ihrem Gatten und schaute diesen mit erloschenen Blicken an. Eisen aber stand hoch aufgerichtet mitten im Zimmer, und der starre, unbeugsame Ausdruck seines Gesichts bezeugte, daß der selbstherrische Mann sich bewußt war, nach unerschütterlichem Rechte gehandelt zu haben.

Frau Anna wendete den Blick scheu von dem marmorierten Beilage der „Post a. d. R.“ — Verlorene Ehre.

Bunder, wenn nach der Frankfurter in 16. Dezember im Lübbener Kreise und darunter zwei Esel waren, denn manchmal, wo man sie am wenigsten von hoher Intelligenz eines Pferdes die Meldung des Zwickauer Tageblattes: "Ein Sonntagsreiter wurde in seinem Gaul abgesattelt und gründlich geschlagen, und das solche Intelligenz nicht beweisen zwei andere Beispiele, im Neckarboten Nr. 84 enthaltenen einem Hagelwetter „nur der unheimlichen benachbarten Bäumen dahin verschwand“ ihm nichts gehabt habe". Wahrte diese Mittheilung in der Welt oder sollte der Uhu gut schwäbisch? Noch viel frappanter aber ist das

Die Stargarder Zeitung Nr. 245 die Heilsarmee Tractäthen habe

**Siegel Oblaten** (Briefe & Packenverschluß  
Preis gratis Franco Musterkoffer ges. 30,-  
in Briefmarken bestellbar, Siegeloblatenfabrik  
Joh. Becker Berlin D. Andreassstr. 30

**Bernh. R. Reyer**

**Stellen-Nachweis-Bureau**  
Rundum bei Wilhelmshaven  
Soeben erschienen

**Allerlei Lustiges**  
in Bild und Wort  
von

**M. Jokosus.**

Erstes, zweites und drittes Bändchen. Berlin 1890. Julius Weinberg's Verlag. Reich illustriert. Preis des Bändchens nur 50 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken direkt franco von der Verlagsbuchhandlung Julius Weinberg's Verlag, Berlin NW., Alt-Moabit 91/92.

gleichen Antlitz ab; plötzlich schrie sie weh auf und sank bewußtlos nieder.

„Anna, was ist Dir? Ich will nicht hoffen —“

Mit jugendlicher Behendigkeit eilte Eisen zu seinem Weibe und beugte sich tief über die zu Boden Gefunkene. Er suchte ihren Kopf zu stützen und schaute in das so rührend bleiche Antlitz. Die Augen waren halb geöffnet und verglast, und kaum vermochte der lauschende Mann ein leise atmendes Geräusch zu vernehmen.

Ein jäher Schrecken durchzuckte den starren Mann. Sein Weib war ohnehin eine zarte angelegte Natur, und er bedachte zu spät jetzt, daß der furchterliche Auftritt von vorhin schwere Folgen für Frau Anna zeitigen müsse. Er hob die Bewußtlose auf und trug sie mit starkem Arm in das angrenzende Schlafzimmer. Dort legte er sie auf das Bett nieder und eilte dann zum Zimmer hinaus, um die Dienerschaft nach dem Arzte zu senden.

Es dauerte eine volle Stunde, bis dieser endlich erschien, und als er die noch immer bewußtlose Frau erblickte, verzog er sein Gesicht zu schweren Falten.

„Was ist mit Ihrer Frau Gemahlin vorgegangen, Herr General-Director?“ fragte er befremdet. „Dieser starrkrampfähnlichen Ohnmacht muß ein jäher Schreck oder sonst eine furchterliche Aufregung zu Grunde liegen.“

Eisen schaute mit finster verzogenem Gesicht zur Seite.

„Der Abschied von ihrem Sohn — sie ist eben eine schwache Frau,“ sagte er dann in so kaltem Tone, daß der Arzt ihn befremdet anblickte. Aber jener vermochte den Ausdruck in dem Angesichte des General-Directors nicht zu erkennen; denn dieses war tief in Schatten gehüllt.

Der Arzt wendete sich zu der Bewußtlosen und bot seine ganze Kunst auf, um diese zu neuem Leben zurückzurufen. Aber erst nach einer langen, bangen Weile schlug Frau Anna die Augen wieder auf, um fieberglühend und wirr um sich zu blicken und dann dieselben sofort wieder zu schließen.

„Ich fürchte ein Nervenfieber,“ äußerte der Arzt besorgt und

ordnete das Nothwendige an. Dann ging er mit dem Versprechen, in aller Frühe wiederzukommen.

Eisen aber setzte sich zur Seite des Bettes, auf welchem seine Gattin ruhte, und starrte mit trübem und besorgtem Blick auf diese. Die jähre Flucht der unerwarteten Ereignisse innerhalb der letzten Stunden hatte selbst auf den sonst so thatkräftigen und geistesgegenwärtigen Mann lähmend eingewirkt. Er fühlte eine Eisessstarre in seinem Herzen, und es war ihm zu Muthe, als ob das Blut in seinen Adern stocken müsse, so langsam und träge rollte es durch dieselben. Nur beklommen vermochte er aufzuatmen; die Ahnung zukünftiger harter Tage lag schwer auf ihm. Dabei schaute er ununterbrochen auf das todesblasse, schmerzverzogene Antlitz seines Weibes.

Ein fahler Streif dämmerte endlich im Osten auf — die langen Stunden der Nacht waren vorüber und es wollte wieder Tag werden. Mit einem Male erscholl in der Ferne dumpfes Trommelnwirbeln und dazwischen hinein klangen die Hörner. Die Truppen zogen aus — in den Krieg — zu Sieg oder Tod.

Der General-Director zuckte zusammen, ein weber Laut wollte sich seinen Lippen entringen und mit der Rechten fuhr er krampfhaft nach dem Herzen. Aber im nächsten Augenblick starre der unbeugsame Mann wieder finster vor sich nieder. Was kümmerde es ihn, daß die Truppen hinauszogen in den Krieg? — Er hatte ja keinen Sohn mehr zu verlieren.

### III.

In der Nacht, während welcher der Ausmarsch der Truppen erfolgte, wurde in der Stadt wenig geschlafen. Es galt Abschied zu nehmen — vielleicht auf immer! — Was Wunder, daß sich da die rothgeweinten Augen trotz aller Müdigkeit nicht schließen. Heute noch im friedlichen Zusammensein und morgen — getrennt und losgerissen aus all den lieb gewonnenen Gewohnheiten. Wiedersehen oder Scheiden auf immer, es lag in der alleinigen Macht des Geschickes.

Auch Johanna lag schlaflos auf dem Lager, welches oben in ihrem traulichen Stübchen aufgerichtet stand. Der Mond

Oratorium vielleicht die Partie mitgemacht haben, von welcher die Nordhäuser Zeitung Nr. 111 berichtet, daß bei ihr die großartige Hermannshöhle in Augenschein genommen und gelpeist wurde? Dann freilich brauchte man sich über die Leibscherzen ebenso wenig zu wundern, als wenn das Oratorium in Liegnitz zu Hause gewesen wäre, wo der Anzeiger Nr. 215 über die Thätigkeit eines Bäckers berichtet: „Eisentisch wie Torte verschwanden in seinem Innern, um nach ca. einer Stunde appetitlich glänzend und knusprig braun den Höllenschlund wieder zu verlassen.“ So ein gebakener Eisentisch muß ja Magendrüsen hervorrufen, wenn er auch noch so knusprig braun gebacken ist, und wer ihn genießt, der kann noch von Glück sagen, wenn es ihm geht

mit Kugeln geschossen wird, aber welchen Fortschritt in der Waffentechnik bedeutet es nicht, wenn man gleich mit Wunden schießt! Dagegen ist es ja höchstens eine Hautporenverstopfung, wenn nach der Ingolstädter Zeitung Nr. 255 ein Bataillonsbefehl angeordnet wird: „Die Compagnien reichen bis morgen die Schwimmärsen ein, die Freischwimmer sind roth anzustreichen.“ Was will das sagen gegenüber der erschütternden Thatsache, welche der Emmericher Anzeiger Nr. 93 meldet: „Die Schwindfucht (Tuberkulose) ist gegenwärtig infolge der Kochschen Entdeckung in Aller Munde.“ „Das habe ich nicht gewollt!“ soll Koch verzweifelt ausgerufen haben, als er dies las. Ob vielleicht Gurgeln mit Kochscher Lymphe hilft? Energetische Maßregeln sind sicher nothwendig, sonst geht

sich darüber in heftigen Auslassungen gegen den Sultan.“ Verdenken kann man es ja Künzel nicht, wenn er der Ansicht ist, daß er als Ermordeter nicht nötig hat, auch seine Waffen herauszugeben, aber die Folgen, die Folgen! Die hätte jener Gerichtsvollzieher auch bedenken sollen, der nach Nr. 283 des Kasseler Journals einen Selbstmordversuch machte, der, „obgleich tödlich, doch von bedenklichen Folgen zu sein scheint.“

Wie kann man sich aber bei einem Gerichtsvollzieher über einen solchen Leichtsinn wundern, wenn selbst der Reichskanzler von Caprivi von demselben nicht frei ist! Schreibt doch das Wurzener Tageblatt Nr. 124: „Tagtäglich kann man Herrn v. Caprivi das Palais in der Wilhelmstraße zwischen der

#### Original-Weine

Da ich nicht reisen lasse, so offerre garantirt reinen, selbst-gekelterten, flaschureifen

#### Rheinwein

in Fässern von 20—1200 Liter:

Weissen von 50 Pf. an per Liter.

Rotthen 70

in Kisten von 12, 30 und 60 Flaschen:

Weissen von 65 Pf. an per Flasche mit Glas, Kiste und Rotthen 80 " " Packung sowie alle besseren Sorten bis zu den feinsten Lagen. Jede bessere Sorte 10 Pf. mehr.

Proben und Anweisung zum richtigen Abfüllen der Weine gratis und franco gegen Einsendung von 30 Pf. pro Probe für Glas und Packung.

#### Franz Hirsch,

Nierstein a. Rh.

Weingutsbesitzer.

von Mk. 1.— bis Mk. 3.— per Flasche.

#### Für sparsame Hausfrauen!

Hermann Proschwitzky, Stettin, Colonialwaren-Handlung en gros, verfeindet seine sämtlichen Artikel an Private zu Engros-Preisen. Preisconvente gratis und franco.

#### Reelle Schweizer Taschenuhren

in sehr billigen Preislagen empfohlen

Cl. Aug. Liepe, Berlin N.,

Schönhauser Allee 146.

Uhren-Import u. Verkaufsgeschäft. Preisl. gratis u. franco.

#### Firmen-Schilder, Buchstaben in Metall, Glas etc., Transparente, Laternen.

Special-Versand: A. Leonhardt & Co., Berlin C. 2.

#### Diaphanien (Glasmalerei-Imitation).

Als Neuheit fertige ich prachtvolle Fensterbilder, zugleich als Fensterbilder dienend, auf Leinen vollständig durchsichtig wie Glas, dauerhaft, elegant, jede Größe und Ausführung, in Märchen-, Genre-, Landschafts-, Ritterbildern etc., passend für Salons, Wohnzimmer, Küchen, Restaurants, auch einfache mousselinglasartig für Goutore etc.; ferner: Prägarterl aller Art, geprägte Fenstervorhänge à St. 50 Pf., Lampenschirme, Lampenschleier in Moll und Seide. Hauptkatalog gegen 2 Mark, Skizzengesen und Listen gratis und franco.

Annaberg i. Sachsen.

E. J. Pfaa.

#### Deutscher Cognac

bei gleicher Güte viel billiger als der französische die Flasche 2—6 Mark. Als Spezialitäten

Königs-Cognac

anerkannt beste deutsche Marke

2 Flaschen 5,50 Mark

6 " 14,— "

12 " 27,— "

Königs-Cognac-Crème

die Perle aller Eleganzen, an Wohlgeschmack und Schönheitlichkeit alles Bisherige übertreffend, wirkt heilend und appetit anregend.

2 Flaschen 6,50 Mark

6 " 17,— "

12 " 33,— "

frei ganz Deutschland. Auch in Süßern von ca. 25 Liter an.

Cognac-Ei-Crème

bestes Conservierungs- und Schönheitsmittel. Wirklich kräftigend für Jung und Alt. Vortheilhaft zu Bunsch, Saucen und Weißspeisen zu verwenden.

Die 2/4 Flasche 4,50 Mark

2/8 " 2,50

Gegen Nachnahme über Vorberendung des Betrages. — Wiederverkäufen verboten.

Clasen & Comp., Berlin W. 62, Gleis-Strasse 40.

## Der Praktische.



## Der Eingezeichnete.

Erster Freund: "Sagen Sie nur, man sieht ja den lebenslustigen B. gar nicht mehr! Wo mag der nur stecken?"

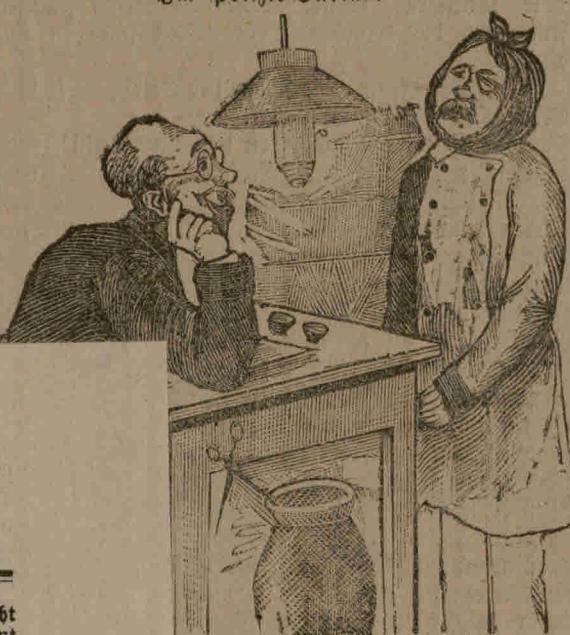
Zweiter Freund (mit der Hand nach dem Gerichtsgebäude zeigend): "Lebt seit kurzem seiner Gewohnheit entgegen eingezogen!"

## Weit hergeholt.

"Wie erklären Sie sich denn dieses unaufhörliche Regnen?"

"Ich kann mir's nicht anders erklären, als daß ein alter Laubfrosch seine Tochter an einen Parapluiehändler verheirathet hat und ihr als Aussteuer ein Dutzend Wollenschrüge mitgab."

## Im Polizei-Büro.



## „Post aus dem Riesengebirge.“ Nr. 57. 2. Blatt.

Sonntag, den 8. März 1891.

## Gesunde und ungesunde Wohnungen.

Eine neue Wohnung ist gemietet. Gesprächsweise wird davon Mittheilung gemacht und sofort erheben sich von allen Seiten Fragen: Wie viele Zimmer hat die Wohnung? Ist sie gut eingerichtet? Wie hoch ist der Preis? und viele andere, aber dann: "Ist die Wohnung auch gesund?" erkundigt sich von hundert Fragen kaum ein einziger. Und doch gehört diese Frage zu den allerwichtigsten. Der Einfluss, welchen die Wohnung auf die, welche darin hausen, ausübt, ist ungeheuer groß, der Nachteil, den eine ungeheure Wohnung uns zufügt, ist um so schwerwiegender und nachtheiliger, als wir den größten Theil des Tages gemeinhin in der Wohnung zu bringen. Dort sind wir geboren, dort stirbt die Mehrzahl unserer Mitmenschen. Jeder Familienvater, der sich auf den dornigen Weg der Wohnungssuche begiebt, mag darum darauf achten, nicht nur eine bequeme und preiswerte, sondern auch möglichst gesunde Wohnung zu erhalten. Viele Krankheiten, deren Ursprung unbestreitbar erscheint, wurzeln in der ungesunden Wohnung. Es ist nicht schwer, sich die Hauptforderungen für eine der Gesundheit zuträgliche Wohnung zu merken.

Vor allen Dingen muß eine Wohnung trocken sein. Man vermeide es, in Räume zu ziehen, in welchen die Gegenstände der Haushaltung stöckig werden oder verchimmeln, in Zimmern also, welche mehr Feuchtigkeit besitzen, als die äußere Luft, wenn sie einige Stunden geschlossen waren. Die feuchte Luft in solchen Wohnungen wirkt unbedingt nachtheilig auf die Gesundheit des Menschen. Husten und Schnupfen sind die unzeitgemäßen Begleiter und die kleinen leiden fortwährend an der Augenentzündung. Ja, solche Wohnungen sind die Wiege des Gelbschmautismus und verhindern die völlige Heilung dieser unter Umständen recht gefährlichen Krankheit. Deshalb bitte man sich möglichst, in ein soeben gebautes Haus zu ziehen. Es müßte mindestens 6 Monate leer stehen, damit die Wände abtrocknen können. In sich schnell vergrößerten Fabrikstädten wird am meisten gegen diese Forderung gesündigt. Wie Pilze wachsen die Miethäuser aus der Erde und kaum haben Töpfer und Maler ihre Arbeit vollendet, so ziehen die Mieter in ihre Wohnungen, welche sie gemietet hatten, als der Bauplan erst vollendet war. Bei Wohnungsmanz ist ja dies "Trockenwohnen" nicht immer zu verhüten, aber im Allgemeinen gebe man der Gesundheit vor der Bequemlichkeit den Vorzug und geh' lieber ein paar hundert Schritte weiter. Am gefährlichsten ist eine feuchte Wohnung, wenn sie gleichzeitig kalt ist. Das ist vorzüglich von den Kellerwohnungen zu sagen und die Statistik weist denn auch nach, daß in den Kellerwohnungen weit mehr Krankheitsfälle vorkommen, als in anderen Räumen. Mit Freuden ist deshalb das vielfach erlassene Verbot zu begrüßen, nach dem fortan keine Kellerwohnungen mehr eingerichtet werden dürfen. Hat man aber nun einmal eine feuchte Wohnung, so kann den schädlichen Einflüssen derselben nur dadurch vorgebeugt werden, daß man fortwährend heizt, bei Tag und bei Nacht. Dazu muß man immer für frische Luft sorgen, was dadurch geschehen kann, daß man die oberen Fensterslügel stets geöffnet hält.

Eine gesunde Wohnung muß weiterhin möglichst hoch und geräumig, den Verhältnissen entsprechend, sein. In gar zu engen Wohnungen ist es oft beim besten Willen der Haushalt unmöglich, Ordnung und Reinlichkeit aufrecht zu erhalten. Stets herrscht auch dann Mangel an frischer, reiner Luft. Diese ist aber das Hauptfordernis zum Leben, ohne frische und reine Luft kann man nicht gesund bleiben. Deshalb sorge man in allen Verhältnissen dafür, daß sich die Luft genügend erneuern kann, daß keine schädlichen Dünste, Staub und Rauch eindringen. Wo Dünger und dergleichen nahe beim Wohnhause sich befinden, da muß die in die Wohnung eindringende Luft verpestet werden. Vielfach achtet man nicht darauf, bis ein plötzlicher Krankheitsfall beweist, daß die Düngehütten möglichst weit vom Wohnhause entfernt und fest verschlossen sein müssen. Hier und da findet man auch noch Düngehaufen und Brunnen nahe bei einander. In solchen Fällen kann es nicht ausbleiben, daß das Trinkwasser verunreinigt wird. Dann desinfiziere man erforderlichenfalls auch stetig Aborte u. s. w., warte nicht erst polizeiliche Erlasse hierüber ab. Aber Desinfection und Rüstung allein thuen es auch noch nicht: Reinlichkeit muß in den Wohnungen herrschen. Zu empfehlen ist auch das Strei-

chen der Fußböden, damit dieselben täglich feucht aufgewischt werden können. Man scheue die kleine Mühe nicht, sie lohnt sich. Ferner wird die Luft des Zimmers etwas verbessert dadurch, daß man grüne Pflanzen im Fenster zieht. Zwar ist diese Verbesserung der Luft nur eine geringe, und auch das nur, wenn sehr viele Pflanzen gezogen werden. Ihr Hauptruhmen liegt dann auch mehr in dem Einfluß, welchen sie auf das Gemüth des Pflegers ausüben. Der Anblick von blühenden Blumen ruft allein schon einen angenehmen Eindruck hervor. Da das Licht erheiternd und belebend auf uns einwirkt, so sind helle, freundliche, sonnige Wohnungen vorzuziehen. Bei uns in der gemäßigten Zone sind die besten diejenigen, welche nach Mittag liegen. Lebt man ausschließlich in dunklen Räumen, so wird man bald matt und mürrisch.

Bei der künstlichen Beleuchtung der Zimmer durch Petroleumlampen u. s. w. wird die Luft stets mit über liegenden Stoffen vermischt, was allerdings für gewöhnlich nur in geringen Mengen geschieht, so daß wir es nicht wahrnehmen und auch unsere Gesundheit keinen Schaden nimmt. Letzteres ist aber der Fall, wenn das Petroleum schlecht oder die Lampe nicht gehörig gereinigt ist. Auch herrscht in vielen Familien die Unsitte, den Docht der Lampe bei zeitweiligem Verlassen des Zimmers herunterzudrehen. Petroleum spart man durch diese Maßregel nicht, aber man sorgt dafür, daß sich bei dieser sehr unvollkommenen Verbrennung große Massen übelriechender Stoffe entwickeln, welche die Luft völlig verunreinigen. Daher sind möglichst helle Wohnungen zu wählen. Ist man aber durch die Verhältnisse gezwungen, mit dunklen Wohnungen sich begnügen zu müssen, so lasse man die Wände mit einer hellen Tapete bekleiden, suche überhaupt durch helle Farbenläden mehr Licht in die Wohnung zu bringen.

Liegt die Wohnung auf der Mittagseite, so herrscht im Sommer leicht die Gefahr, daß die Luft im Zimmer zu warm ist. Hiergegen schützt man sich am besten dadurch, daß man des Nachts alle Fenster, nicht blos die unteren Fensterslügel, öffnet und gut festigt. Am Tage treten dann Rouleau, Marquisen aus grober Leinwand &c. hinzu. Im Winter überheizt man die Wohnungen nicht, eine Wärme von 14-16 Grad Raumtemperatur ist am geeignetesten. Zum Schluss wollen wir noch einen Blick in das Schlafzimmer werfen. In diesem Raum bringen wir täglich 7 bis 9 Stunden zu. Darum muß gerade hier für frische, reine Luft gesorgt werden. Man wähle darum einen größeren, luftigen Raum zum Schlafzimmer, da man ja doch seine Wohnung für sich und seine Familie und nicht für andere mietet. In wie vielen Fällen geschieht aber nicht das direkte Gegenteil. Die Putzstube oder der Salon stehen verschlossen da, und in einigen kleinen Kammern wird die Familie zusammengepfercht. Um im Schlafzimmer immer reine Luft zu haben, öffne man während des Tages alle Fenster, die obere, wie die unteren; in der Nacht kann man ein Fenster im Nebenzimmer und die nach diesem führende Thür des Schlafzimmers offen lassen. Ist dies nicht ausführbar, so lasse man den oberen Fensterschlügel in schmaler Spalte offen. Das Bett soll nicht mit der Längsseite dicht an der Wand stehen, sondern man stelle es mit dem Fußende gegen die Wand, so daß das Kopfende mitten im Zimmer steht. Dann kann man sich an der kalten Wand nicht erkälten, und man hat mehr reine Luft zur Verfügung, als unmittelbar an der Wand. Die Wohnung beeinflußt den Bewohner in seinem ganzen Thun und Treiben. Sieht er darauf, daß sie gesund ist, so hat er den Vortheil davon an Körper und Geist, er erhält eine erhöhte Spannkraft für die tägliche Arbeit.

## Locales.

Hirschberg, den 7. März 1891.

\* [Zur Verhütung und Bekämpfung der Schwindfucht in Fabriken.] In Preußen ist durch den Minister der Medicinal-Angelegenheiten eine amtliche Verfügung über Maßregeln zur Verhütung der Tuberkulose (Schwindfucht) getroffen worden, in welcher auch der Fabriken Erwähnung

in unser Detectivecorps eingereicht werden. Gebiete schon etwas geleistet?"

"habe ich schon einmal entdeckt."

"Mörder?"

"Herr Commissär, halt — einen Selbst."

## Liebesmaßstab.

stehst Du mit dem jungen Doctor?"

"Glaube nicht, daß er Ernst machen will,

voraus schließt Du das?"

"Ich darauß, er hat mir die schweinähnlichen Minuten zugeknöpft und hätte sich ganz gut damit befassen können."

## Nobel.

„dies meine vollständige Rechnung?"

"Gewiß, mein Herr."

"en Sie mal, Herr Oberkellner, wissen Sie

welches ich inne gehabt habe, sehr feucht ist?"

"Bitte sehr, mein Herr, dafür wird bei uns

Bunder, wenn nach der Frankfurter in 16. Dezember im Lübbener Kreise und darunter zwei Esel waren, denn manchmal, wo man sie am wenigsten von hoher Intelligenz eines Pferdes die Meldung des Zwickauer Tageblattes: "Ein Sonntagsreiter wurde im in seinem Gaul abgefettelt und gründlich", und daß solche Intelligenz nicht ht, beweisen zwei andere Beispiele, im Neckarboten Nr. 84 enthaltenen einem Hagelwetter „nur der unheimlichen benachbarten Bäumen dahin verschwunden nichts gehabt habe“. Wahre diese Meldung in der Welt oder sollte der Uhu gut schwäbisch? Noch viel frappanter aber ist das

Die Stargarder Zeitung Nr. 245 die Hellsarmee Tractäthen habe

Seite 5  
Preisgrat. Franco Mustercoll. 30  
in Briefmarken bestellbar. Siegelkatalog  
Joh. Becker Berlin D. Andreassstr. 30

Bernh. R. Reyer  
Stellen-Nachweis-Bureau  
Kundum bei Wilhelmshaven

Soeben erschienen  
„Allerlei Lustiges“  
in Bild und Wort

von R. Dokosus.

Erstes, zweites und drittes Bändchen. Berlin 1890. Julius Weinberg's Verlag. Reich illustriert. Preis des Bändchens nur 50 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie gegen Einsendung des Beitrages in Briefmarken direct franco von der Verlagsbuchhandlung Julius Weinberg's Verlag, Berlin NW., Alt-Moabit 91/92.

gleichen Antlitz ab; plötzlich schrie sie weh auf und sank bewußtlos nieder.

„Anna, was ist Dir? Ich will nicht hoffen —“

Mit jugendlicher Behendigkeit eilte Eisen zu seinem Weibe und beugte sich tief über die zu Boden Gesunkene. Er suchte ihren Kopf zu stützen und schaute in das so rührend bleiche Antlitz. Die Augen waren halb geöffnet und verglast, und kaum vermochte der lauschende Mann ein leise atmendes Gräuseln zu vernehmen.

Ein jäher Schrecken durchzuckte den starren Mann. Sein Weib war ohnehin eine zarte angelegte Natur, und er bedachte zu spät jetzt, daß der furchterliche Auftritt von vorhin schwere Folgen für Frau Anna zeitig los auf und trug sie mit zu Schlafzimmer. Dort legte er sie dann zum Zimmer hinaus, um zu senden.

Es dauerte eine volle Stunde und als er die noch immer brennende Gesicht zu schweren Falten.

„Was ist mit Ihrer Frau General-Director?“ fragte er ähnlichen Ohnmacht muß ein furchterliche Aufregung zu Grunde.

Eisen schaute mit finsterem Gesicht.

„Der Abschied von Ihrem Ehemann,“ sagte er dann in so fremdet anblieb. Aber jener Angeblieb des General-Directors war tief in Schatten gehüllt.

Der Arzt wendete sich zu ganze Kunst auf, um diese zu erst nach einer langen, banger Augen wieder auf, um sie wieder auf und dann dieselben sofort wieder.

„Ich fürchte ein Nervenfieber

Statuum vitium in parte majori von welcher die Nordhäuser Zeitung berichtet, daß bei ihr die großartige Hermann Augenschein genommen und gepeist wurde. Freilich brauchte man sich über die Leibeschiene wenig zu wundern, als wenn das Siegnitz zu Hause gewesen wäre, wo Nr. 215 über die Thätigkeit eines Richters: „Eisentisch wie Torte verschwand im Innern, um nach ca. einer Stunde appenzig und knusprig braun den Höllenschlund zu verlassen.“ So ein gebackener Eisen-Magendrüsen hervorrufen, wenn er knusprig braun gebacken ist, und wer der kann noch von Glück sagen, wenn

#### Original-Weine

Da ich nicht reisen lasse, so offeriere gekelterten, flaschenreifen

#### Rheinwein

in Fässern von 20—1200 Liter:

Weissen von 50 Pf. an per Flasche

Roten 70

in Kisten von 12, 30 und 60 Flaschen:

Weissen von 65 Pf. an per Flasche

Roten 80

sowie alle besseren Sorten bis zu den feinsten Sorten 10 Pf. mehr.

Proben und Anweisung zum richtigen

grat und franco gegen Einsendung von 30 Pf.

Packung.

#### Franz Hirsch

Nierstein a. Rh.

von Mk. 1.— bis Mk. 3.—

#### Für sparsame Hause

Hermann Proschwitzky, Stettin, Colonialwaren  
seine jährlichen Artikel an Private zu Engros-Preisen  
und franco.

ordnete das Notwendige an. Dann ging er mit dem Versprechen, in aller Frühe wiederzukommen.

Eisen aber setzte sich zur Seite des Bettes, auf welchem seine Gattin ruhte, und starnte mit trübem und besorgtem Blick auf diese. Die jähre Flucht der unerwarteten Ereignisse innerhalb der letzten Stunden hatte selbst auf den sonst so thatkräftigen und geistesgegenwärtigen Mann lähmend eingewirkt. Er fühlte eine Eisesstarre in seinem Herzen, und es war ihm zu Muthe, als ob das Blut in seinen Adern stocken müsse, so langsam und träge rollte es durch dieselben. Nur bellkommen vermochte er aufzuatmen; die Ahnung zukünftiger harter Tage lag schwer auf ihm. Daher schaute er ununterbrochen auf das todeskalte

gescheit. Es wird dabei gesagt: Bei der großen Häufigkeit der Tuberkulose unter den Arbeitern gewisser Fabriken (Gewinnung der Verarbeitung von Stahl, Stein, Baumwolle, Tabak) muß die durch die Forschungen über den Tuberkelbacillus veränderte Auffassung, wonach Staubeinatmung nur Hilfssache, Ansteckung durch den Bacillus aber Hauptssache ist, zu neuen und anderen Anstrengungen Veranlassung geben, um die Arbeiter vor der Übertragung der Krankheit zu schützen. Für solche Fabriken ist anzuregen: 1) Aufstellung geeigneter Spucknäpfe in großer Zahl, am besten für jeden Arbeiter; 2) Verbot, ohne Benutzung des Spucknapfes auszuspucken; 3) nasse Reinigung der Arbeitsräume; 4) Einrichtungen, die es kranken Arbeitern erleichtern, auswärts Heilung zu suchen; 5) Belehrung der Arbeiter über die Bedeutung des Auswurfs für die Verbreitung der Tuberkulose. Man hat schon in der Tuberkulose der Arbeiter in Tabaksfabriken eine Gefahr sehen wollen für die Raucher der Cigarras, die dort gemacht werden. Auch die Verbreitung der Tuberkulose in kleineren Fabrikstädten weit über die Arbeiterkreise hinaus zeigt, daß nicht nur Fabrikbesitzer und Arbeiter von dieser Angelegenheit berührt werden.

\* [Auswanderung.] Nach den offiziellen Angaben über die deutsche Auswanderung im Jahre 1890 verlor das Reich durch dieselbe rund zwei vom Tausend seiner Bevölkerung. Dagegen betrug der Verlust in Westpreußen beinahe 8, in Posen ungefähr 6, in Pommern 5 vom Tausend. Andererseits blieb in Schlesien, Sachsen, Braunschweig, Anhalt der Verlust bedeutend unter 1 vom Tausend der Bevölkerung.

\* [Patent-Liste.] (aufgestellt durch das Patentbureau von H. & W. Pataky Berlin N. W. Louisenstraße 25. Auskünfte ertheilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos, Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billig berechnet.) a. Anmeldungen: H. Knappe in Schleiden. — „Vorrichtung zum Einspannen beliebig vieler Sägeblätter in Horizontalgitter.“ — Theodor Lange in Brieg und Dr. Kosmann in Breslau. — „Verfahren zur electrolytischen Gewinnung von Metallischem Zink aus Sulfatlösungen.“ — Erich Frost in Breslau. — „Verfahren und Vorrichtung zur Rauchverbrennung bei Fabrikmaschinen.“ — Eduard Grützner in Loslau und Oskar Koehler in Czernitz. — „Zinkdestillirofen mit stehenden Retorten.“ — Louis Rappaport in Breslau. — „Neuerung an zweiseitigen Luftsaugmaschinen.“ — b. Ertheilungen: Nr. 55982. — O. Terp in Breslau. — Vom 28. März 1890 ab. — „Bohrkrone für Schmiedeliesbohrverfahren zur Gewinnung von Gesteinskernen.“ — Nr. 56066. — J. Kentnowski in Sohrau. — Vom 12. Juni 1890 ab. — „Dampfmaschine mit drei Kolben.“ — Nr. 56076. — A. Grosse in Ober-Leppersdorf. — Vom 27. Juli 1890 ab. — „Garnnummerzeiger.“ — Nr. 56084. — E. Riedel in Görlitz. — Vom 26. September 1890 ab. — „Maschine zum Ueberlegen des Stoffüberzuges und Umbordeln des Blechsheiben-

randes von Wäscheknöpfen.“ — Nr. 56087. — Breda, Berliner & Co. in Gleiwitz. — Vom 10. October 1890 ab. — „Innenverschluß mit äußerem Dichtungsdeckel.“ — Nr. 56134. — H. Breda in Gleiwitz. — Vom 18. Juni 1890 ab. — „Einbettung eines Theiles der Röhren von Wasserröhrenkesseln in Mauerwerk.“ — Nr. 56278. — P. Beuster in Görlitz. — Vom 16. August 1890 ab. — „Kapselgebläse.“ — Nr. 56203. — P. Ruppert in Langenöls. — Vom 3. August 1890 ab. — „Riemenausleger mit durch Drahtseil und Schnurzug von Hand zurückholbarem Kopf.“ — Nr. 56152. — G. Scheps in Nadelow. — Vom 6. Juli 1890 ab. — „Staubsauger.“ — Nr. 56277. — F. v. Gulensfeld in Breslau. — Vom 8. August 1890 ab. — „Sattelgurten-Spanner.“ — Nr. 56173. — J. Huch und H. Arlos, Beide in Patschau. — Vom 10. März 1890 ab. — „Zündholz-Einlegemaschine.“ — Nr. 56192. — D. Groeger in Breslau. — Vom 27. Juni 1890 ab. — „Verfahren zur Herstellung von Wandgetäfelplatten.“ — Nr. 56147. — B. Glunder in Glatz. — Vom 4. März 1890 ab. — „Selbstthätig sich entladender Senkasten mit Sturzfächer und Absangvorrichtung.“

#### Vermischtes.

Auf der Suche nach dem durchgegangenen Mann. Vor Kurzem kam, wie russische Blätter berichten, in Warschau eine Frau aus Deutschland an, welche ihren entflohenen Mann sucht. Nach kurzem Aufenthalte entstolz sich die Betogene, nach St. Petersburg weiter zu reisen; sie ist entschlossen, selbst bis Asien zu reisen und nicht eher zu ruhen, bis sie den mit ihrem Vermögen durchgegangenen Gatten eingeholt hat. Die resolute Frau heißt Karoline Ester und stammt aus Hannover. Ihr Mann ist, nachdem er sich einige hunderttausend ihr gehörige Mark angeeignet, nach Ermittlung der deutschen Polizei nach Russland geflohen und zwar über Warschau und Wilna nach St. Petersburg. Man hat Grund anzunehmen, daß er über Moskau weiter nach Osten gehen werde, wo er vor der Verfolgung seiner Frau, von der er zu wissen scheint, sicher zu sein glaubt. Er hat sich in Hannover mit dreierlei Pässen versorgt. Frau Karoline Ester soll eine ungewöhnlich energische Dame sein und äußert haben, daß sie, es koste, was es wolle, ihren Mann schon finden werde. Ein erfahrener Polizeiagent begleitet sie. Außerdem hat sie eine namhafte Belohnung demjenigen ausgesetzt, der ihren Mann anholt oder ihr über dessen Aufenthaltsort Auskunft ertheilt.

Um sich zu amüsiren, hatten einige Matrosen des deutschen Schnelldampfers Auguste Victoria im Hafen von Konstantinopel Nachts heimlich das Schiff verlassen, um dem Bergungsschiff nachzugehen. Das Boot, welches sie benötigten, enterte jedoch und der Stewart singt aus Berlin ertrank. Ein ausgesetztes Boot rettete die Uebrigen.

In der Dorfschule. Lehrer: „Sage mal Hans, wenn Dein Vater seinem Nachbar hundert Thaler zu sechs Prozent Zinsen borgt, — wieviel hat er dann nach einem Jahre zurückzubekommen.“ Hans: „Zweihundert Thaler.“ Lehrer: „Schäm Dich, Hans! Du bist schon so lange in der Schule und kannst noch nicht rechnen.“ Hans: „Nee, rechnen kenn' ich nich, aber ich kenn' mein Vatter!“

Die Jungen sind ungezogen gewesen. Der Vater erscheint mit dem Stock auf der Bildfläche und nimmt sich zunächst den kleinen Fritz vor. „Vater, Vater,“ schreit dieser unter den Tränen, „schon dich doch! Franzel und Hans kommen ja auch noch dran!“

## Der Praktische.



"Gehst Du mit morgen nach Tivoli?"  
"Ich kann nicht, ich muß morgen meinen Onkel anpumpen."  
"Unsinn! Nimm ihn mit und pump' ihn dort an."

## In Commission.

Papa: "Sieh mal, Frieda, der gute Storch hat Dir zwei Schwestern gebracht!"

Frieda: "Ah, Papa, wie reizend, die hat der Storch wohl zur Auswahl abgegeben?"

## Tröstliche Aussicht.

Neuer Gutsherr: "Mir scheint, daß ich durch Anlauf dieses Gutes einen recht voreiligen Streich gehabt habe. Was meinen Sie, Herr Inspector, wird es wohl einen Gewinn abwerfen?"

Inspector: "Meiner Meinung nach, ja. Im schlimmsten Falle giebt es doch so viel Heu, daß Sie, gnädiger Herr, zu leben haben."

## Schlagfertig.

Professor (im Examen): "Wo findet man die meistten Diamanten?"  
Candidat: "In den Pfandhäusern!"

## Der Eingezagene.

Erster Freund: "Sagen Sie nur, man sieht ja den lebenslänglichen B. gar nicht mehr! Wo mag der nur stecken?"

Zweiter Freund (mit der Hand nach dem Gerichtsgebäude zeigend): "Lebt seit Kurzem seiner Gewohnheit entgegen eingezogen!"

## Weit hergeholt.

"Wie erklären Sie sich denn dieses unaufhörliche Regnen?"

"Ich kann mir's nicht anders erklären, als daß ein alter Laubfrosch seine Tochter an einen Parapluiehändler verheirathet hat und ihr als Aussteuer ein Dutzend Wollenschrüche mitgab."

## Wie Du mir, so ich Dir.

Herr: "Sagen Sie doch, müssen denn alle Clowns solch dumme Gesichter haben wie Sie?"

Clown: "Gewiß, wenn ich beispielsweise Ihr Gesicht hätte, müßte mir mein Director sofort die doppelte Gage bezahlen."

## Gut gegeben.

Die Mutter giebt dem kleinen Fritz ein Stück Kuchen, das dieser ohne Dank hin nimmt. "Aber, Fritz, wie spricht man denn, wenn man ein Stück Kuchen bekommt?"

Fritz schweigt.

Mutter: "Nun, ich da —."

Fritz (schnell einfallend): "Ich dachte, ich würde heute zwei Stücke bekommen."

## Fatales Druckfehler.

Er stand bekümmert am Fenster und dachte über sein trauriges Loos nach.

## Gute Aussicht.

Madame (zum Diener): "Nun, Karl, hast Du meinen Auftrag erledigt und mir das Buch 'Mutter und Sohn' von der Birch-Pfeiffer besorgt?"

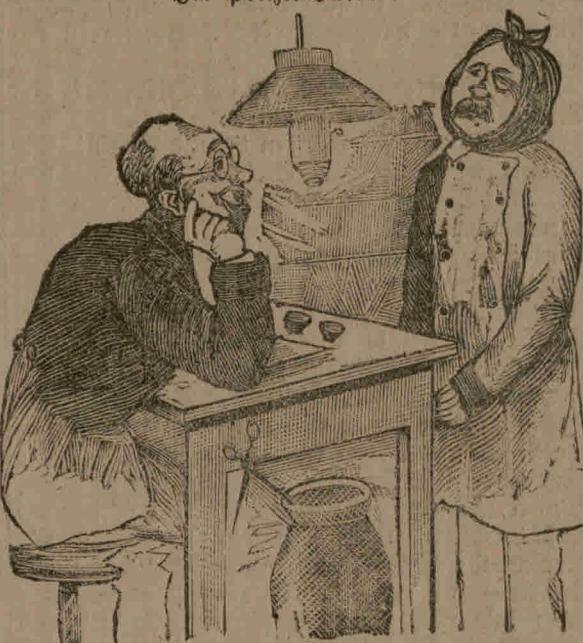
Karl (der indessen den Auftrag vergessen hatte, schnell gefaßt): "Madame Birch-Pfeiffer war nicht zu Hause."

## Ein Dichthäuter.

Ella: "Pfui, Fritz, Oscar hat mir erzählt, Du hast heute Haue in der Schule bekommen!"

Fritz: "Weiß nichts davon, ich kümmere mich nicht darum, was hinter meinem Rücken vorgeht!"

## Im Polizei-Büro.



"Sie wollen also in unser Detectivecorps eingereicht werden. Haben Sie auf diesem Gebiete schon etwas geleistet?"

"Einen Mörder habe ich schon einmal entdeckt."

"Was für einen Mörder?"

"Aum wissen Sie, Herr Commissär, halt — einen Selbstmörder."

## Liebesmaßstab.

Mutter: "Wie steht Du mit dem jungen Doctor?"

Tochter: "Ich glaube nicht, daß er Ernst machen will, Mama!"

Mutter: "Ja, woraus schließt Du das?"

Tochter: "Einfach daraus, er hat mir die schzeckknöpfigen Handschuhe in einer Minute zugeknöpft und hätte sich ganz gut eine viertel Stunde damit beschäftigen können."

## Nobel.

Fremder: "Ist dies meine vollständige Rechnung?"

Oberkellner: "Gewiß, mein Herr."

Fremder: "Sagen Sie mal, Herr Oberkellner, wissen Sie auch, daß das Zimmer, welches ich Ihnen gebahbt habe, sehr feucht ist?"

Oberkellner: "Bitte sehr, mein Herr, dafür wird bei uns nichts extra berechnet!"

siebenten und der achten Abendstunde verlassen sehn. Meist ohne jede Bekleidung wandert der Kanzler, dessen weißhaariger Kopf mit den buschigen weißen Augenbrauen lebhaft an jenen des Fürsten Bismarck erinnert, langsam die Leipziger- und Bellevuestraße hinunter nach dem Thiergarten."

Ei, ei, Herr von Caprivi! Das heißt doch, die spartanische Einfachheit etwas zu weit treiben! Das geht ja noch über Moltke hinaus, von dem der Bremer Courier meldet, er sei, als er an seinem Ehrentage vor dem Palais erschien, nur mit dem Mantel bekleidet gewesen. Ueberhaupt muthet das genannte Blatt dem greisen Strategen etwas viel zu, denn in der Fortsetzung des Berichtes behauptet es auch, Moltke habe die Übungsreisen des Generalstabsgebäudes persönlich geleitet. Sollte das Generalstabsgebäude, das in seinem imposanten Baustil einen so soliden Eindruck macht, wirklich bisweilen leichtfertigerweise auf Netzen gehen? Thatsache ist es

ja, daß man bisweilen auch an leblosen Gegenständen Sachen erlebt, die man gar nicht für möglich gehalten hätte. Könnte sonst, wie die Zeitung Memeler Dampfboot Nr. 112 meldet, der kaiserliche Wagen, freundlich nach allen Seiten grüßend, die Festhalle verlassen haben? Könnte, wie wir aus der Antwerpener Zeitung Nr. 127 ersehen, das Geläute der Kanonen das Ableben des Königs verkündet haben?

Und wenn das bei leblosen Gegenständen vor kommt, ist es dann ein Wunder, daß man bei Thieren noch viel Außerordentlicheres erlebt? Wir rechnen hierzu, gern zwar nicht, die Notiz der Nr. 637 der Neuesten Nachrichten in Hannover, nach welcher bei einem Wettrennen Alemannia während des ganzen Rennens die Nase vorn behalten habe, denn wir sehen gar keinen Grund, warum dieses anscheinend sehr gescheite Ross plötzlich auf den Einfall kommen sollte, die Nase hinten zu tragen. Es nimmt uns

ebenso wenig Wunder, wenn nach der Frankfurter Oderzeitung vom 16. Dezember im Lübbener Kreise 2982 Pferde und darunter zwei Esel waren, denn Esel findet man manchmal, wo man sie am wenigsten erwartet. Aber von hoher Intelligenz eines Pferdeszeugt entschieden die Meldung des Zwickauer Tageblattes Nr. 58: "Ein Sonntagsreiter wurde im Johannapark von seinem Gaul abgesattelt und gründlich ausgelacht", und daß solche Intelligenz nicht vereinzelt dasteht, beweisen zwei andere Beispiele. Nach dem einen, im Neckarboten Nr. 84 enthaltenen ließ sich nach einem Hagelwetter "nur der unheimliche Uhu auf den benachbarten Bäumen dahin vernehmen, daß es ihm nichts gehabt habe". Wahrscheinlich erfolgte diese Mittheilung in der Westsprache Bolapük oder sollte der Uhu gut Schwäbisch gesprochen haben? Noch viel frappanter aber ist das andere Beispiel. Die Stargarder Zeitung Nr. 245 meldet, daß die Heilsarmee Tractäthen habe

**Landbutter**, gerant, rein u. frisch, netto 8 Pf.

7 M. 50 g verleidet franco geg. Nachn.

A. Feldhaus, Ortsburg, Ostpr.

W. F. Grumbach in Pforzheim (Baden).

Überwinterter

**Blumenkohl (Zwerg)**, Kohlrabi, Wirsing, Kraut, Zwiebel, Salat, Sellerie, Porré, Levkojen und Ästern, Pflanzen offer. geg. Nachn.

F. Bittersdorf, Erfurt.

**Gratis und franco**

verleidet, "Die natürgemäße Pflege des kranken Menschenkörpers"

Kietz' Verlag, Düsseldorf.

**Lacke**

nach japanischen Rezepten, gut getrocknet, widersteht dem heißen Wasser, ziehen keine Blasen, springen nicht, bleiben vollständig unverändert.

Goldlack auf Leinen und Metallmatten, für Maler u. Bildhauer, M. 6.—

Wasserlack auf Möbel, Stein, Leder, Papier

Wasserlack auf Metall, Brauner Lack auf Möbel

Schwarzer Lack auf Möbel

Brauner Lack, feinst

Schwarzer Lack, feinst

pr. Liter exel. Eink. ab Heilbronn.

**Mattheis Glanzlack**

M. 1.— bis M. 1.20 pr. Flasche, sparsamer

Ölverbrauch, dauernde Handhabung, größte

Haltbarkeit, vorzüglicher Geschmack.

**Siccolin**

Trockenstoff für Maler, Canister von 2½ R.

M. 3.— Canister von 5 R. M. 5.—

kleine Sendungen gegen Nachnahme.

**F. X. Weber**,

Heilbronn a. N.

**Brillen u. Klemmer**

in Gold, Silber, Stahl, Nadel, Schildpatt

und Horn mit nur feinsten Karbonen

Augengläser, Operngläser,

Krimskörper u. Fernrohre,

Metall-Barometer u. Thermometer,

so wie alle optischen

Artikel liefert

nach jed. Orte Deutschlands

**Aug. Schulz, Hannover**,

en-gros-Lager optischer Fabrikate.

Auskunft wird vorher gern ertheilt.

**St. Münchener Bierküsse**

100 St. M. 6. fl. Schweizerküsse à Pf.

75 fl. fl. Limburger à Pf. 45 Pf. bei

½ Pf. franco gegen Nachnahme.

J. Hofmann, Käse engros, München.

**Siegel Oblaten** (Brief- u. Packenverschluß) Preis gratis & franco Mustercoll. sei 30.

in Briefmarken u. Beilegen verkautes Siegeloblaten Jahr Joh. Becker Berlin 0. Andreasstr. 30

**Bernh. R. Reyer**

Stellen-Nachweis-Bureau

Kundum bei Wilhelmshaven.

Soeben erschienen

**"Allerlei Lustiges"**

in Bild und Wort

von

**R. Jokosius**.

Erstes, zweites und drittes Bändchen Berlin 1890. Julius Weinberg's Verlag, Reich illustriert. Preis

des Bändchens nur 50 Pf.

Zu bezahlen durch jede Buchhandlung sowie gegen Einsendung des

Beitrages in Briefmarken direct franco

von der Verlagsbuchhandlung

Julius Weinberg's Verlag,

Berlin NW., Alt-Moabit 91/92.

**Erste Bezugsquelle für**

**alle Delicatessen**,

prompter Versand von

**F. A. C. Harfst**,

Altstadt.

## Kräuter-Grundsaß

(Magenbitter) ist für jeden schwachen Magen stärkend, für Gesunde ein angenehmes Getränk. Man fordere in  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Pf. in Delicatessen, etc. Geschäften; wo nicht zu haben, beziehe man direkt von den alleinigen Fabrikanten: 1. Postkarte, enth. zwei Pf. für 4.25 M. frei geg. Nachr.

C. & J. Fehndrich,  
Cüstrin I.

**Steinwuschnöfe**  
Leine Ware, spottbillig  
mit verläng. Mustern  
Oscar Werner, Schmölln

## Schweidnitzer Hausleinen,

84 cm breit,  
Nr. 30 35 38 40 45 60  
80, 85, 85, 90, 95, 100

per Meter,  
leinene Tischentücher in allen Größen, per Dutzend 2.80, 3., 3.20, 3.50, 4., 5., 6. — M., nur aus den edelsten Gespinsten hergestellt.

Ernst Pohl,  
Schweidnitz in Schlesien.

Solche. — Gediegene. **Paul Natzer**  
Berlin NW., Thurmstr. 4 —  
erstellt seit 1870 —  
versende geg. daar passende Brillen oder Brillen in  
Alumin-Gold-Prima-Neu-  
fassung (Nedertuher gratis) für 2.50 bis  
3 M. Übergläser u. Fernrohre von 6 bis  
10 M. in höchster Leistungsfähigkeit. Diese-  
rant für alle Krankenfassen.

**Prima**  
Hirschberger  
Gebirgsleinen  
Handtücher, Taschentücher,  
Tisch- und Schreibtische,  
Kleider, Duvets und Hemden nach  
versenden direkt an Privaten zu den  
billigsten Preisen. Preisen.  
Witter und Waren-  
katalog frei.  
Ad. Staedel & Co.  
Hirschberg i. Schlesien

An all. Plätzen suche ich reelle, gewandte  
**Leute**

i. d. Verlauf meiner neuen, patent., leicht  
absehbaren Urteil, Jeder Mann kann  
sie! unt. günst. Beding. anzustellen,  
tägl. Verdienst 10—12 garanti. Muß, u.  
Rab. sende fre. g. Einl. v. 65 Pf. i. Brsm.  
O. Liebers, Chemnitz i. S., Josephinenplatz 3.

**Schutzmarke**  
Kreuz und Anker  
Nur nicht mit  
versägiger  
Mutter, Wasser-  
sicht, u. Rherma-  
tikus-Kraut in das  
Buch „Krautentzerrt“.  
Dasselbe sollte in meiner Ra-  
mille fehlen, da es nötig  
festein (auch durch Poststellen-  
versell.) erhaltlich ist bei  
Dr. Bödiker & Co., Emmerich.

Eine Cigarren m. indischem Deck-  
blatt. Tabak à 2 1/2 bis 4 M. pr. 100  
nur gegen Nachr. G. J. Simons  
in Odenkirchen a. Niederrh.

## Fahrräder,

besten deutschen und englischen Fabrikats, Zubehörtheile u. j. w.  
Preislisten frei.

O.F. Eule, Leipzig, Dorotheenplatz 1.

Für die Redaktion verantwortlich: Albert Abel, Berlin, für den Inserenten: Rudolf Damm, Berlin. — Herausgegeben von Julius Weinberg's Verlag, Berlin NW., Alt-Roabit 91.

## Gardinen - Versand.

50 Pf. billiger wie jedes Geschäft verjende Gardinen, abgepackt für 1 Fenster, hochelagante Muster in crème und weiß, schwere Qualität, jeder Stiel 3 und 3,20 m lang, 125—140 cm breit, an 2 Seiten mit Band eingefäst, für nur 3,50 und 4 M., gegen Nachnahme oder Einwendung des Be- trages. Etikettware von 30 Pf. p. met. an Muster von sämmt. Qualität zu Diensten.

J. Hammer,  
Gardinenfabrik, Menden.

Neu! Sensationell! Neu!

## Monochord

(Einseitige Streichzither.) Eigenes Fabrikat des Erfinders, ist des imponirenden Tones, der sauberen Ausstattung und der Originellität der Spielmethode wegen das Non plus ultra aller Musikinstrumente. Spielen lernt man auch ohne musikalische Vorkenntnis, der beifigenden Schule folge, in einer Stunde. Mit Zubehör incl. Carton nur 4 M., bei Einwendung in Baar oder Briefmarken folgt Franco- Zusendung.

Reinhold Klinger,  
Berlin NO. 18, Friedenstr. 50.

## Stotternde

heilt sicher die Sprachheilanstalt von  
Büttner, Berlin, Schumannstr. 1.  
— Honorar nach Heilung. —

## Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit  
den ganzen Daunen habe ich abzu-  
geben, vers. Postpäckete, enthaltend  
9 Pfund netto à M. 1,40  
per Pfund

gegen Nachnahme oder vorherige  
Einwendung des Betrages. Für  
klare Ware garantie ich u. nehme,  
was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,  
Stolp i. Pomm.

Jedes Hotel, Restaurant, Café etc.  
sollte zur Bequemlichkeit der Gäste und  
zum armer Kinder jeden Tisch mit  
einem eleganten, gesetzl. geschützten Cigaren-  
abziehender versehen. Dieselben liei. vr. 1/2 Dg.  
zu M. 3,50; 1 Dg. M. 6.— geg. Nachr. od.  
Ein. d. Betr. B. Winkler & Co., Berlin a. W.  
Agenten genutzt.

Westfälische  
**Schinken,** liefert  
**Wurst** hochfeine  
Waare  
Joh. Blankemeyer, Verl. i. Westf.  
Preiscourant frei!

Echte rheinische  
Saat-Stangen-Speckbohnen  
zu haben bei  
Joseph Winkelbach, Unkel am Rhein.

Spec. Delic. **Sauerkohl, Zwiebeln, Knoblauch** in Waggons.  
**Grösste und billigste Bezugsquelle**  
für **Sauerkohl, Sauer-, Senf- u. Pfefferkäuren, Mixed-Pickles,**  
Preisselbeeren, sowie sämmt. Gemüsearten. Bahn- u. Postvers. Preis. frei.  
ff. Wein- und Estragon-Mostreis à 14, 16 u. 18 M.

Heinrich Pohl, Liegnitz, Nicolaistr.

**Besitzer von Grundstücken, Villen, Gütern etc.**  
welche ohne Agenten ihr Eigentum verkaufen, ver-  
tauschen oder beleihen möchten, werden in ihrem eigenen Interesse  
erucht, kostenfreie Zusendung unseres Prospects zu verlangen.

**Deutsche Verkehrs-Gesellschaft.**

Berlin W., Passage 12, I.

**Hausfrauen! Warum nicht**  
jährlich  
**Cinderella**  
Gesetzlich geschütztes  
B. dem Cinderella-Zweig  
in sich alle Vortheile  
vermeidet alle Nachtheile bis-  
heriger Systeme. Zu beziehen von jedem bessern Küchenmagazin.  
Direct von Burkhardt & Richter, Mulda i. Sachsen.  
Fabrik für Waschmaschinen, Mangeln, Wünzer, Aufwachtheile  
und Eischanke. Verkauf im letzten Semester 1880 Maschinen!

Gründliche Anweisung zur Be-  
reitung der verschiedensten  
Speisen von Kartoffeln, als  
Küsse, Salate, Nudeln,  
Puddings, Strudel,  
Kuchen, Torten,  
Pfannkuchen,  
Waffeln, etc.  
auf beste  
und wohl-  
feilste  
Art  
Heraus-  
gegeben von  
der Hannover-  
schen Kochschule.  
Gegen fr. Einwendung  
von 70 Pf. in Brief-  
marken fr. Zusendung durch  
Lina Rux, Vorsteherin der  
Hannoverschen Kochschule, Hannover.

## Uhren

patentirte, seine Nickeluhren M. 10.—  
Warte „Admiral“, vergoldetes Nickel,  
gehäuse M. 10 1/2, Marke „Victor“,  
doppel vergoldetes Nickelgehäuse  
M. 12.— (portofrei).

G. Hoffmann, Export, St. Gallen.

500 Mark in Gold  
wenn Grädel nicht alle Hanturengkeit,  
als Sournersprofen, Leberleiste, Sonnenbrand,  
Mitter, Rattenröhre ic. besitzt. u. d. Leint bis  
ins Alter blend. weiss u. jugendl. frisch erhält.  
Keine Schmiede! Pr. M. 1,20. Haupt-Dep.  
J. Groß, Brunn. Bestellungsort: Dr. E. M-  
lau i. Leipzig, sowie in allen bes. Handlungen

für jedes grössere Unternehmen  
passend ist in ammuthiger Gegendholzsteine,  
in der Nähe von Miel u. an d. Eisenbahn  
belegen, ein Grundstück mit großem  
herrschaf. Garten für 20 000 M. unter  
günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.  
Miel woll. sich an **G. Lüneburg** in  
Lam (Reg. Bez. Potsdam) wenden.

## A. M. Brandenburger

Hamburg, St. Pauli.  
Fabrik für elektrische  
Beleuchtungs- und Kraft-  
übertragungsanlagen.  
Kostenanschläge und Betriebskosten-  
rechnungen gratis.

**Vanille** ff. kristallisierte,  
10 Schoten M. 2.—  
20 do. 3,50  
fr. geg. Einwendg. od. Nachr. versend.  
H. Schalk,  
Hamburg-Hohenfelde.

**Werthe Hausfrau!**  
versäumt Sie nicht, eine  
Waschringmaschine  
anzuschaffen, sie spart  
die Wäsche und  
scheunigt das Trocknen.  
Gratisprosche und Maschinen in nur bester  
Qualität zu **versand-Fabrikpreisen**  
bei **H. Vögelin, Karlsruhe**

per Liter 125 Pf.

Braubacher Koppenstein  
per Liter 50 Pf.

Braubacher Schlossberg  
per Liter 125 Pf.

**Für 50 Mark**  
ließ. ich die nach neuest. Methoden gebauten  
Singer-Nähmaschinen,  
die sonst 80 M. kosten, mit Verschluß-  
kästen, allen modernen Apparaten, zw.  
Schiffchen bei zweijähr. Garantie. Die  
Maschinen nähen selbstverständlich la-  
delos die feinst. wie stärksten Stoffe und  
liegt spezielle Gebrauchsanweisung bei.  
Bei Aufgaben, die Referenzen gestatte eine  
14tägige Probezeit. Preis. m. voll  
ständiger Ausführung d. Zubehör fre.

**Leopold Hanke, Berlin NW., Karlstrasse 19a.**  
Nähmaschinenfabrik. — Begründet 1879.

10 gold., silb. Medaillen und Ehrendiplome.  
**Diaphanie (Glasmalerei-Imitation)**  
Schönster Fensterschmuck und leicht anwendbar  
dauerhaft und billig. Angenehme Beschäftigung für  
Damen u. Herren. Ueber 1100 profane u. religiöse  
Muster. Holz- und Marmorabziehpapier für Male-  
r und Lackier.  
Kl. Muster-Preis. u. Gebr.-Anw. gratis. Malerschule

Wilh. Antony & Cie.,  
Oberwinter-Rolandseck a. Rh.

**Passage-Panoptikum.**  
Berlin, Unter den Linden 22/23.  
**Knabe**  
mit 2 Köpfen.  
**Amerikanerin**  
mit 25 cm langem  
**Vollbart.**  
Geöffnet von 11  
bis 1 Uhr Vorm.  
und 5 bis 9 Uhr  
Nachmittags.

## Naturwein

eigener Kelterung,  
abgelagert und süßig

**Veste Marxburg.**  
liefert von 25 Liter ab  
auch in Flaschen u. Nachr.  
Georg Vollmer, Braubach a. Rh.

Braubacher Koppenstein  
per Liter 50 Pf.

Braubacher Schlossberg  
per Liter 125 Pf.

**J. H. König**  
Cigarrenfabrik,  
Bruchsal, Karlsruhe  
und Forst.  
fabrikt u. liefert seine vor-  
züglichsten altreinen Cigarren  
in Fabrikaten in den Preisen  
von 20—200 Mark. Pro-  
duction 300 000 Stk. pro  
Woche. Räucher stehen zu  
Diensten.

**Christian Günther**  
Tuchversand-Geschäft  
Leipzig-Plagwitz  
versendet  
Stoffe zu Anzügen,  
Tuch, Buckskin, Kammgarn, Cheviot etc.  
in Tuch, Buckskin, Kammgarn, Cheviot etc.  
Collect. reich. Muster  
Billigste Bezugssquelle

Man verlässt Franzensburg, der Convent  
und überzeugt sich durch die  
Collect. v. der außerord. Billigkeit der Preise.

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT  
Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-Unter- I. BRANDT, G. BRANDT

Seit 1873 im Patentheile.

Technischer-

Grenzgau zwei, der Oberlausitzer Gau acht, der Oberschlesische sieben, der Posen-Schlesische Gau vier, der Riesengebirgsbau als der an Mitgliedern stärkste nun, der Schlesisch-Posener Grenzgau drei, der Waldenburger Gebirgsbau fünf und der Bobtengau vier.

\* [Kammermusikabend.] Der dritte und letzte Kammermusikabend hiesiger Musiker unter Leitung des Herrn Emil Voigt findet bestimmt am nächsten Montag im Hotel "Drei Berge" statt. Es ist zu erwarten, daß die rege Theilnahme, welche die hiesigen Musikkneunde den künstlerischen Darbietungen und Veranstaltungen des Herrn Voigt bisher schennten, bei der bevorstehenden letzten Aufführung in diesem Winter die gleiche sein wird. Außer einem Claviertrio von Beethoven und einem Streichquartett desselben Componisten enthält das Programm einige Solovorträge des Concertleiters. Außerdem tritt als Solistin am Clavier Fr. Margaretha Roll auf, um vor einem größeren Zuhörerkreise Beweise ihres Talentes und ihrer künstlerischen Fertigkeit zu geben. Der Besuch des Concertes sei in Anbetracht des zu erwartenden Genusses allen Musikkneunden warm empfohlen.

\* [Ein bedauerlicher Vorfall.] der unbedacht verhängnisvolle Folgen hatte, passierte heute Mittag in der Bahnhofstraße. Der Kutscher eines die Straße passierenden Gefährts schlug mit der Peitsche in eine Anzahl Schulkinder, die ihn vermutlich gennet hatten, und traf einen Knaben, den Stießsohn des Herrn Schuhmachermeisters Thum, so unglücklich in das Gesicht, daß ein Auge schwer verletzt wurde. Der unglückliche Knabe dürfte den Verlust des Auges zu beklagen haben.

\* [Ein Unglücksfall] ereignete sich heute Vormittag in der Cellulosefabrik zu Gunnersdorf. Ein Fabrikmädchen wollte von einer Papierbeschneidemaschine etwas wegnehmen und hantierte mit einer Hand unter dem Messer, als in demselben Moment letzteres niederschlug und der Bedauernswerten vier Finger durchschlitt. Der Verletzte wurde alsbald ärztliche Hilfe zu Theil.

\* [Personalnachricht.] Herrn Pfarrvikar Lesto in Warmbrunn, welcher wiederholt in der hiesigen Gnadenkirche predigte, ist bis auf Weiteres die Pfarrverwaltung von Salzbrunn übertragen worden.

\* [Zum Leichenfund.] Wie verlautet, soll der gestern Vormittag auf dem Abdeckereiplatz an der Schmiedebergerstraße entdeckt aufgefundene Mann aus Gottsdorf sein.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine blaue Schürze in der Langstraße, ein weißes Handtuch gez. J. F. auf dem Markt, eine Kohlenschuppe in der Drahtziehergasse und eine hölzerne Tafel mit der Aufschrift "Dieser Weg ist bei Strafe verboten. Der Gutsvorstand." — Verloren: Ein dunkelblaues Tuch mit gelben Streifen, ein schwarzes Portemonnaie mit 1 Mark Inhalt auf dem Markt und ein silbernes Armbandgeschloß.

n. Warmbrunn, 6. März. Das vom hiesigen Militär-Verein gewählte Comité zur Erledigung der Kaiser- und Krieger-Denkmal-Angelegenheiten hat gestern beschlossen, aus der Zahl der eingereichten Entwürfe den des Herrn Bildhauer Weber hieselbst zur Ausführung zu empfehlen. In einer demnächst stattfindenden Generalversammlung des Militärvereins wird über den Punkt endgültig Beschluß gefaßt werden.

\* Schmiedeberg, 6. März. Die gestern Abend vom Männer-Turnverein im Schützenhaus anberaumte Generalversammlung war mäßig besucht. Den Hauptpunkt der Verhandlungen bildete die Wahl der Vertreter für den Sonntag in

Hirschberg tagenden Gauitag. Als solche wählte man die drei Herren: Kämmerer Schmidt, Musterzeichner Höfner und Buchhalter Heinrich und als deren Stellvertreter: Buchhaltermeister Kriebel, Musterzeichner Burghold und Bandagist Guttmann.

■ Lönneberg, 6. März. In Folge des in verflossener Nacht niedergegangenen starken Regens ist der Böber über seine Ufer getreten und bat die benachbarten Acker und Wiesen überflutet. — Unser Kreis hat pro 1890/91 an Landarmenosten 12 994,84 M., an Provinzialabgaben 13 671,85 M., in Summa 26 66,69 M. aufzubringen. — Der hiesige Gewerbe-Verein besteht fünfzehn November bereits 50 Jahre und soll diese Jubelfeier in genanntem Monate würdig begangen werden. Von den Begründern des Vereins leben nur noch die Herren: Schorsteinsegermeister Lorenz und der frühere Schmiedemeister Scholz. — Einige Klassen der ev. Stadtschule wurden durch Herrn Kreis-Schulinspektor P. Berger-Löhn residirt.

a. Friedeberg a. Qu., 7. März. Die hiesige evangelische Kirchengemeinde begeht morgen, am Sonntag Lätere, das 150jährige Jubelfest erlangter freier Ausübung der evangelischen Gottesdienste. Nachdem nach Beendigung des 30jährigen Krieges der evangelische Seelsorger von hier vertrieben worden, mußten die Gemeindeglieder nach entfernt liegenden Ortschaften zum Kirchenbesuch pilgern. Durch Verfügung Friedrich des Großen konnte erst am 11. März 1741, am Sonntag Lätere, wieder eine öffentliche Predigt eines evangelischen Geistlichen und zwar im Versammlungskal des Rathauses hier gehalten werden. Das Jubelfest wird durch einen Festgottesdienst am Vormittag und durch einen Kindergottesdienst am Nachmittage in würdiger Weise begangen. Die großen weiten Räume der Kirche sind bereits von Jungfrauen und Schulkindern der Gemeinde durch Kränze und Guirlanden prächtig geschmückt.

f. Lauban, 6. März. In Folge des andauernden Thauwetters führte heute der Floder so viel Wasser mit, daß, um die Verbindung mit der Niederstadt aufrecht zu erhalten, am Niederthor die übliche Nothbrücke errichtet werden mußte. Auch der Böber ist überflutet. Dazu tritt noch eine andere Calamität. In die Gasleitungen ist Wasser gedrungen und daher die Beleuchtung abgesagt, was viele Unzuträglichkeiten zur Folge hat.

d. Lauban, 6. März. Infolge der mit dem anhaltenden Thauwetter verbundenen Schneeschmelze begann der Floder heute Mittag an verschiedenen Stellen schon auszufließen, so daß die Wiesen oberhalb Laubans gelegenen Dörfer unter Wasser gesetzt wurden. Der Alt-Laubaubach war schon in den Morgenstunden derartig angewichselt, daß das Wasser in die nahegelegenen Häuser trat.

k. Jauer, 6. März. Als im Jahre 1886 aus der Schützengilde und dem Scharfschützenkorps zu Striegan, den Schützengilden zu Volkenhain, Hohenfriedeberg und Jauer sich der Volk-Bund bildete, wurde in demselben Jahre das Volkfest in Jauer, und zwar in sehr einfacher Weise, abgehalten. Nachdem nun das Fest in jeder Stadt der beteiligten Gilde stattgefunden hat, wird dasselbe in diesem Jahre wieder in Jauer veranstaltet. Die hiesige Schützengilde hat mit den Vorbereitungen bereits begonnen.

i. Neisse, 6. März. In der Nacht zum Mittwoch wurde das Dominium in Naasdorf im hiesigen Kreise vollständig ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte größtentheils gerettet werden. In Köppernig brannten fürtzlich 9 Wirtschaften nieder. Der herrschende Sturm jagte das Feuer von einem Gebäude zum andern. Zahlreiche Familien sind ihrer geringen Habe gänzlich beraubt und obdachlos.

o. Schweidnitz, 6. März. In dem Dorfe Kornath wurde eine polnische Dienstmagd wegen Kindesmord verhaftet. Dieselbe hatte, um ihr neu geborenes Kind los zu werden, dasselbe den Schweinen vorgeworfen, die es vollständig aufgefressen haben.

= Beuthen, O.-S., 6. März. Durch das heute verkündete Urteil des Landgerichts zu Hamburg in dem Prozeß gegen Prange und Genossen wegen Spiritusschmuggels wurden Prange und Holländer zu je 594265,60 Mark Strafe oder zwei Jahren Gefängnis, Kochmann zu 71 181,98 M. Strafe (wovon 65 603,78 M. durch die Untersuchungshaft für verbüßt gerechnet werden), oder für den Rest ein Jahr Gefängnis verurtheilt. Der Angeklagte Färber wurde freigesprochen. — Von der Strafkammer hieselbst wurde der Kaufmann Glaser aus Siemianowitz zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt. Glaser hat dort eine Anzahl Häuser und machte jedem Einwohner derselben zur Pflicht, bei ihm Ware zu kaufen. Hierbei verstand er es "doppelt" zu verdienen, indem er beim Zuwiegen der Ware sich des Betruges schuldig mache. Der Staatsanwalt hatte 1½ Jahr und 3000 Mark beantragt.

\* [Strafkammer-Sitzung vom 7. März.] Der Schuhmacher und Haushalter Karl Glaser aus Krosendorf war angelaufen, in den Jahren 1889 und 1890 in der österreichischen Zahlenlotterie gewählt zu haben, zweitens ein wildes Spiel in derselben getrieben zu haben, d. h. Beiträge für diese Zahlenlotterie in Empfang genommen zu haben, dieselben aber nicht abgeliefert zu haben, sondern nur die zufällig gewonnenen Beiträge an die Mitspieler ausgezahlt zu haben. Wegen Beleidigung war der Angeklagte deshalb angezeigt, weil er dem eine Haushaltung vornehmenden Gendarmen ca. 4 Pf. Ziegelnsteine angeboten hatte, damit derselbe schweigen solle. Der Beihilfe zu dieser Beleidigung war auch seine Wirthin, die verehrt. Menzel, angeklagt. Trotzdem der Angeklagte wegen derselben Vergehens schon im Jahre 1886 eine einjährige Strafe erlitten, so wurden heute doch milder Umstände angenommen und nur auf 1 Woche Gefängnis für die Beleidigung und 50 M. für Spielen in einer auswärtigen Lotterie erkannt. Die mitangelaufene Menzel wurde wegen Beihilfe zur Beleidigung mit 10 M. Geldstrafe event. 2 Tage Haft bestraft. — Gegen vier sabenflichtige Wehrmänner aus dem Kreise Lauban wurde wegen Übertretung der Wehrordnung verhandelt. Dieselben wurden in contumaciam zu je 200 M. oder für je 10 M. 1 Tag Haft und in die entstandenen Kosten verurtheilt. — Das erst 17 Jahr alte Dienstmädchen Anna John aus Blumenau, Kreis Löwenberg, diente in den Jahren 1889 und 1890 bei dem Oberförster Börrmann in Ullersdorf grösst. und genoss während dieser Zeit eine besondere Gunst von Seiten ihrer Herrschaft. Im Herbst vorligen Jahres entwendete diese erste 4 Schlüssel, wozu von 2 davon zur Kommode sowie zum Küchenkranz gehörten. Vermittelt diesen Schlüsseln entwendete dieselbe außer geringen Quantitäten von Thee, Graupe, Kaffee, Zucker und Cacao auch aus der Kommode ca. 48 verschiedene Gegenstände, welche zum Theil recht wertvoll waren, wie Ringe, Brochen und anderes Schmuckstücke, ebenso geringere Gegenstände, wie Schürzen, Almosen, Photographien und Spangen. Diese Sachen hatte die Angeklagte in dem inneren Raum einer Mangel versteckt, wofür sie selbst dieselben wiedergefunden wurden. Zu ihrer Vertheidigung gab sie nur an, daß sie sehr oft habe Hunger leiden müssen. Wegen ihrer bisherigen Unbescholtenheit wurde sie nur wegen 10 einfachen Diebstählen und einem versuchten schweren Diebstahl zu einer Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der Ziegelarbeiter Ernst Hoffmann aus Alt-Reichenau, Kreis Böhlenhain, sollte am 24. Octbr. v. J. dem Stellenbesitzer Klose in Mehnerndorf einen Hund, welcher angeschlossen vor seiner Hütte lag, aus dem Gebüsch gestohlen haben. Der Beweis dafür wurde aber durch Zeugen nicht gefestigt und so wurde der Angeklagte von Strafe und Kosten freigesprochen. — Der Landwirtsträger Rud. Pfeiffer aus Messersdorf war der Hohler angeklagt, weil der Witangefangene Biebschleifer Ernst Weiß aus Scheibendorf, Kreis Böhlenhain, von seiner Dienstherrschaft eine Quantität Hen gestohlen und dem Pfeiffer auf den Wagen geworfen haben soll. Ein Stellenbesitzer aus Moritzfelde will dieses geschehen haben und machte sofort davon Anzeige. Pfeiffer verklagte den Stellenbesitzer Badermann wegen falscher Anschuldigung und diese Klage schwert noch. Auf Antrag des Vertheidigers muß die heutige Verhandlung so lange ausgesetzt werden, bis die erste Anklage zum Austrag gekommen ist. Nach einer längeren Verhandlung beschloß der Gerichtshof dem Antrage des Vertheidigers gemäß und so wurde die Verhandlung vertagt.

Unstreitiger Vortheil! Um die Haut des Gesichtes und der Hände weiß, weiß und geschmeidig zu machen, giebt es in aller Welt kein so sicher's und so billiges Mittel, wie die Crème-Simon. — Man acht auf die Unterschrift: Simon, rue de Provence 36, Paris. Vorrätig bei allen renommirten Coiffeurs, Parfümerien und Droguisten.

## Zithern

Illustr. Preislisten

■ Neue ill. Zitherschule.

Die Zither in kurzer Zeit ohne Lehrer spielen zu lernen. Mit 34 Abbildungen und Schablonen. Preis 2,50 M.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

■ Prospect dieser Schule gratis und franco.

Der lustige Zitherfreund.

Eine Sammlung leichter, sehr gefälliger Unterhaltungssstücke. Preis nur 1,50 M.

Fr. Seith, Königshofen-Bayern.

alterth. sil. Taschenuhr ist w. gedrängt. Verhältnis zu verl. Gült. Adress. mit. M. G. 10 postl.

Möbl. Zimm. z. verm. Langstr. 1.

v. 12 M. an.

gratis  
und franco.

## Fliedersträucher

zu kaufen gesucht. Preis-Offerten unter A. B. an die Exped. d. Blattes.

Als ältere erfahrene

## Ach - Rödin

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften Frau E. Schnabel, Schulstr. 19, 2 Treppen.

## Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-  
brot zu 15, 10 und 5 Pf.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Nachmittag 5 Uhr Landgottesdienst in Gunnersdorf. — Pastor Schenk.

Nachdem sich das Grab über der irdischen Hülle unserer unverglichenen, heißgeliebten Gattin und Pflegetochter geschlossen hat, fühlen wir uns zu dem allergrößten Dank verpflichtet für die viele Liebe und Theilnahme, welche uns bei Gelegenheit des uns betroffenen so überaus schmerzlichen Verlustes von Nah und Fern in so wohlthuender und vielseitiger Art entgegengebracht wurde.

Hirschberg, den 7. März 1891.

Dr. Wilhelm Müller. Knoll und Frau.

# Sommer-Strumpfslängen

von bunter und weißer **Extremadura** sowie von 8fachem Doppelgarn und **Diamantschwarz** sind in allen Nummern vorrätig.

Bestellungen nach Maß sowie **ganze Ausstattungen** und **Strümpfe** zum **Anstricken** werden nach Wunsch gearbeitet, fest oder lose, mit oder ohne **Bestrickgarn**.

**R. Schüller, Strumpffabrikant,**

Bahnhofstraße 61, „zur deutschen Reichsfahne.“

# Mineralbrunnen

frischester Füllungen bereits eingetroffen. **Billigste Preise.**

**Victor Müller, Drogenhandlung,**  
am Burgturm.

# Unterrichts-Institut in Filigran-Arbeit

hier selbst für kurze Zeit.

Herstellung von Uhr- und Halsketten, Armbändern, Brochen, Haar- und Ballenschmuck, Kleidereinsätzen, Verzierungen von Wand- und Bürstentaschen, Sofaschmuck, Kissen etc., nebst Blumenkörbchen, aus farbigem Draht und Wolle gefertigt.

Zeige hiermit an, dass ich hier selbst von heute ab für kurze Zeit einen **Unterricht in Filigran-Arbeit** eröffnet habe und lade die geehrten Damen zur Besichtigung derselben in meiner Wohnung, Hotel Deutsches Haus, Zimmer No. 18, ergeben ein.

Die Arbeit ist nicht nur sehr interessant, sondern auch äußerst leicht zu erlernen, selbst Anfängerinnen können gleich in den ersten Stunden Schmuck und Ketten herstellen. Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämtlicher Arbeiten beträgt für Damen 1 M. 50 R., für Kinder 1 M., und steht es jeder Schülerin frei, so lange zu kommen, bis sie sich die Fertigkeit zur selbstständigen Herstellung der Filigran-Arbeit angeeignet hat. Das Material dazu ist sehr billig und ist dadurch jedem die Gelegenheit geboten, die schönsten Geschenke herzustellen. Unterrichtsstunden täglich von Morgens 8—12, Nachmittags 5—7 Uhr; für Damen, die Tags über keine Zeit haben, Dienstag, Donnerstag und Freitag Abends von 8—10 Uhr. — Herr G. A. Milke, Bahnhofstr. 9, hatte die Güte, mir in seinem Schaufenster die Ausstellung eines Blumenkörbchens zu gestatten.

Josephina Theben.

# Die Cementsteinwaaren-Fabrik

von

**Georg Matthiass & Co.**

in Friedeberg a. Os.

empfiehlt ihre Fabrikate, als: **Bißkrippen** mit glasirten Thonschaalen-Einsägen, **Cementsteinrohre** in allen Dimensionen, **Cementfliesen** in den neuesten farbenbeständigen Mustern, **Dachfalsz-Biegeln** aus **Cementstein** als billigste und dauerhafteste Dachdeckung, **Trottoirplatten**, **Treppenstufen**, **Rinnsteine**, **Brunnendeckel** ic. ic. nach Maß.

Musterlager für **Hirschberg** und Umgegend bei unserem Vertreter Herrn

**Julius Jahn**  
in **Hirschberg** in **Schlesien**,  
Speditions- und Kohlengeschäft, Neue Hospitalstraße 8.

# Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 791 die Firma „Jul. Rönsch“ zu **Hirschberg** und als deren Inhaber der Glasermeister Carl Rönsch daselbst eingetragen worden.

**Hirschberg**, den 28. Februar 1891.  
Königliches Amtsgericht.

# Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 588 eingetragene Firma „Paul Hugk“ hier selbst gelöscht worden.

**Hirschberg**, den 2. März 1891.

Königliches Amtsgericht.

Meine

# Baumschule

wird aufgelöst und verkauft ich die Bestände zum halben Preise.

**Fischbach**, Kreis **Hirschberg**, Eisenbahn-Station **Schildau**.

**Hofmarschall von St. Paul.**

# Holz-Auktion.

Im Forstrevier **Stöckel-Kaufung** sollen **Dienstag**, den **10. März**, von früh **10 Uhr** ab im Nadelholzschlag am „Kitzelberge“ nachstehende **Nahhölzer** verkauft werden:

86 Stück Buchen-	Stämme,	in starken
41 Stück Ahorn-	Stämme	u. schwachen
109 Stück Nadelholz-Stämme,		Dimensionen
655 " " Klözer u.		
66 " " Stangen,		sowie
25 " Langhausen.		

Versammlung der Käufer im „Schlage“ oder im „Ober-Kretscham“.

Die Forst-Berwaltung.

Gottwald.

18—20,000 Mark

zur 1. Stelle gesucht. Off. sub. B. E.  
12 a. d. Exp. d. Blattes.

# Holz-Verkauf.

Freitag, den 15. März ex.,  
Vormittags von 10 Uhr an,  
sollen in Geisler's Gasthause zu  
Rohrlach aus dem **Jannowitz**  
Revier nachstehende Hölzer öffentlich  
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft  
werden:

1. Schutzbezirk **Rohrlach**, Forstort:  
am Heidelberge, Käzenzahlfiese,  
unterm Fischerberge und Schwarzbuch.

ca. 5 Rmtr. Laubholz-Scheite und

Knüppel,

= 10 Rmtr. Nadelholz Scheite,

= 3780 Gebd. Laubholz-Reisig,

= 2000 = Nadelholz-Reisig.

2. Schutzbezirk **Bleiberg**, Forstort:

Kieserteich:

ca. 3600 Gebd. Laubholz-Reisig,

= 500 = Nadelholz-Reisig.

Waltersdorf, den 6. März 1891.

**Gräfl. zu Stolberg'sche**

**Forstverwaltung.**



Violinen, Bithern,  
Blasinstrumente,  
Bieh-Harmonika's  
etc.

am besten u. billigsten

direkt von der altenen Instr. Fabrik,

**C. G. Schuster Jun.**,

255 u. 256 Erbacherstr.,

Markneukirchen (Sachsen).

Illustr. Cataloge gratis und franko.

# 3 Verk. = Laden,

sowie größere und kleinere

# Wohnungen

im Neubau **Neuhäre Burgstr. 15**  
(Thorbergecke) bald zu vermieten.

**Weber.**

Montag, den 9. März,

Abends 8 Uhr,

im Saale des

**Hötel zu den „Drei Bergen“**:

# III. Kammermusikabend

von Emil Voigt.

Clavier: Frl. Margarethe Roll.  
Violoncello: Herr Voigt. Zur Auf-  
föhrung gelangen: Claviertrio von  
Beethoven. Streichquartett von  
Beethoven. Soli für Clavier und  
Cello. Einzelbillets à 1,25 Mk. sind  
bei Herrn Buchhändler Schwaab  
zu haben.

# Concerthaus.

Heute Sonntag, den 8. März:  
Grosses Abend-**Concert**

von der Capelle des Täg.-Bat. von Neumann  
(1. Schles.) Nr. 5.

Eintrittskarten à Stück 25 Pf. sind in den  
Handlungen der Herren **Jäger** und **Weidner**  
sowie zu haben, an der Kasse 30 Pf. Eintrittsgeld.

Programm u. A.: Eine Bauernhochzeit in

Savoy n. **Fr. Kalle**, dgl. Musdirigent.

# Hirschberger Actien-

Brauerei - Restaurant.

# Bockbier-Fest.

Musikalische Abendunterhaltung.  
Familien-Abend.

# Conservativer

# Bürger-Verein.

Dienstag, den 10. Februar,  
Abends 8½ Uhr präzise,

# Sitzung

im Vereinslokal „Hohes Rad.“  
Tagesordnung:

1. Vortrag.

2. Vereins-Angelegenheiten.

3. Fragekasten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
der Vorstand.

# Eb. Männer- u. Jüngl.-Verein.

(Ev. Gesellenverein).  
Heut Abend 8¼ Uhr im „Schwert“

Vortrag: „Die Marienercheinungen in  
Purde“. Gäste willkommen.

# Berliner Börse vom 6. März 1891.

## Geldsorten und Banknoten.

Binsius.

Pr. Bd.-Ed. VI. rüdz. 115 : 4½

do. do. X. rüdz. 110 : 4½

do. do. X. rüdz. 100 : 4

Preuß. Hyp. -Brs. -Act. -G. -Cert. : 4½

Schlesische Bod.-Ed.-Büdd. : 5

do. do. rüdz. à 110 : 4½

do. do. rüdz. à 100 : 4

Deutsche Hypotheken-Certifcate.

Binsius.

Pr. Bd.-Ed. VI. rüdz. 115 : 4½

do. do. X. rüdz. 110 : 4½

do. do. X. rüdz. 100 : 4

Preuß. Hyp. -Brs. -Act. -G. -Cert. : 4½

Schlesische Bod.-Ed.-Büdd. : 5

do. do. rüdz. à 110 : 4½

do. do. rüdz. à 100 : 4

Bans - Actien.

Breslauer Disconto-Bank : 7

do. Wechsler-Bank : 7

Niederlausitzer Bank : 12

Norddeutsche Bank : 153,80

Öberlausitzer Bank : 6

Desterr. Credit-Actien : 9½

Bremische Hypotheken-Bank : 7

Breslauer Provinzial-Bank : 6

Preußische Bod.-Ed.-Act.-Bank : 10

Preußische Centr.-Bod.-E. : 154,25

Preußische Hypoth.-Brs.-A. : 8

Reichsbank : 7

Sächsische Bank : 5

Schlesische Bankverein : 114,00

121,20

Industrie-Actien.

Erdmannsdorfer Spinnerei : 6½

Breslauer Pferdebahn : 6

Berliner Pferdebahn (große) : 12½

Braunschweiger Jute : 12

Schlesische Leinen-Ind. Krausfa : 6

Schlesische Feuerversicherung : 33½

Ravensbg. Spinn. : 11

Banl.-Discont 30%. — Lombard-Binsius 4%

Privat.-Discont 30%.

Druck von J. Böhheim in Hirschberg.

Hierzu drei Beiblätter.